Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit wöchentl. Beilage „Vaterland u. Welt" — Ersatzansprüche bei Störung infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Dienstag, 21. Februar 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe Seite 8 unter dem Impressum. — Unangeforderte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Nummer 44

Das nationale Kabinett arbeitet:

Für die Nation – gegen internationalen Volksverrat

Der Schlußakt des Eklarekskandals hat begonnen / Schicksalswende in Oesterreich?

Heute wieder Kabinettssitzung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 21. Febr. Das Kabinett Hitler wird am heutigen Dienstag Nachmittag erneut zu einer Sitzung zusammentreten. Zur Beratung werden voraussichtlich kleinere Fragen stehen. Von gewisser Wichtigkeit ist die Neuregelung verschiedener Zölle, die akut werden dürfte, da der deutsch-südslawische Handelsvertrag abläuft. In einer der nächsten Sitzungen des Kabinetts wird die Frage der Aufhebung des 50-Pfennig-Krankenscheines zur Entscheidung kommen. Personalfragen dürften ebenfalls behandelt werden.

Um die Senkung der Kraftfahrzeugsteuer

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 21. Febr. Wie wir hören, haben bereits am Montag Nachmittag in der Reichshauptstadt zwischen Vertretern der Reichsregierung und Vertretern der Kraftfahrzeugindustrie Besprechungen über die Möglichkeiten einer Senkung der Kraftfahrzeugsteuer stattgegeben. Das Kabinett Hitler wird nach den vom Reichskanzler bei der Eröffnung der Automobilausstellung gegebenen Richtlinien alles tun, um durch Fortfall der steuerlichen Behinderung des Kraftfahrzeugverkehrs die Voraussetzungen für eine Ankurbelung dieses wichtigen Industriezweiges und damit eine Ankurbelung der gesamten Wirtschaft und eine Belebung des Arbeitsmarktes zu erreichen.

Wie wir dazu noch erfahren, wird noch vor Ablauf des bisherigen Kraftfahrzeugsteuergesetzes (Ende März) eine Notverordnung erwartet, die den Wünschen der Kraftverkehrswirtschaft auf Senkung der Steuer (bei ganzjähriger Vorauszahlung um 40 bis 50 v. H.) entgegenkommen wird. Die Pauschalsteuer soll um 10 v. H. ermäßigt werden; nach Zahlung der Steuer für acht Monate sind vier steuerfreie Monate in Aussicht genommen, das bedeutet, auf das ganze Jahr gerechnet, eine Ermäßigung um 40 v. H. Ferner aber soll bei monatlicher Zahlung noch der 5prozentige Zinszuschlag fortfallen. Dieser Regelung liegt das Bestreben zugrunde, die Winterabmeldungen nach Möglichkeit einzuschränken.

Dank und Erklärung des Reichskanzlers

Berlin, 21. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Reichskanzler **Hitler** sind anläßlich seiner Ernennung aus dem In- und Auslande so **zahlreiche Glückwünsche** zugegangen, daß es unmöglich ist, sie alle einzeln zu beantworten. Der Reichskanzler spricht deshalb auf diesem Wege allen denen, die seiner gedacht haben, seinen **tiefempfundenen Dank** aus.

Weiter wird amtlich mitgeteilt: In den letzten Tagen haben zahlreiche Vereine, Verbände usw. an Reichskanzler **Adolf Hitler** die Bitte gerichtet, den **Ehrenvorsitz** bei **Kongressen, Ausstellungen** oder ähnliche **Veranstaltungen zu eröffnen** oder an ihnen teilzunehmen. Aus grundsätzlichen Erwägungen möchte Reichskanzler **Adolf Hitler** im allgemeinen davon **Abstand nehmen**, derartigen Bitten zu entsprechen. In der heutigen besonders **arbeitsreichen Zeit** würde es auch dem Reichskanzler gar nicht möglich sein, häufig an Veranstaltungen dieser Art teilzunehmen.

Reichskanzler Hitler wird jedoch den Bestrebungen aller Organisationen, die ihm unterstützungsberechtigt erscheinen, sein **Interesse entgegenbringen** und sie **fördern**, soweit es ihm möglich ist.

14 Jahre SPD.

Am 9. November 1918 versprach die Sozialdemokratie dem deutschen Volke Arbeit und Brot, gesunde Wohnungen und soziale Gerechtigkeit.

Nichts von dem hat sich erfüllt!

In 14 Jahren gingen durch die Erfüllungspolitik der SPD. ein großer Teil deutscher Volksgenossen ins Ausland. **Durch die von der Sozialdemokratie verschuldete Inflation vollzog sich die völlige Enteignung des deutschen Volkes.**

Die Sozialdemokratie preßte durch eine Flut unsozialer Notverordnungen aus der deutschen Wirtschaft die letzten Werte heraus, und bürdete dem hungernden Volke Steuern auf Steuern auf. Die Sozialdemokratie kürzte die Bezüge der Kriegerhinterbliebenen, die der Wohlfahrts- und Erwerbslosen und die Kleinrenten, die Beamtengehälter wurden gesenkt, die Preise aber stiegen unaufhaltsam.

Die deutschen Klein- und Großbetriebe wurden ruiniert, die Sozialversicherungen und Krankenkassen kamen durch die Korruptionswirtschaft der roten Bonzen an den Rand des Zusammenbruches. **Durch irrsinnige Katastrophenpolitik der SPD. stieg die Schreckensziffer der hungernden Erwerbslosen auf 8 Millionen.**

Deutschland rüstete ab. Die Welt starrt in Waffen! Deutschland hat keine Tanks, keine U-Boote, keine Kriegsflugzeuge, das Ausland verfügt über alle modernen Angriffswaffen!

Das ist 14 Jahre SPD.-Herrschaft!

Am 5. März stehen die Novemberverbrecher und Erfüllungspolitiker der Sozialdemokratie, die Separatisten und Landesverräter, vor dem Volksgericht.

Am 5. März legt das deutsche Volk — der deutsche Arbeiter und Bürger, das Schicksal der Nation in die Hände des Volksführers

Adolf Hitler

Am 5. März wählt das ganze Volk Hitler! Liste 1

Brüning demaskiert das Zentrum!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 21. Febr. Das Zentrum hat durch den Mund eines seiner maßgebendsten Vertreter, und zwar durch Herrn Brüning höchstpersönlich, in der Hitze des Wahlgeschäftes einen taktischen Fehler begangen. Herr Brüning hat nämlich in einer Rede, die er in Würzburg hielt, wörtlich den Satz geprägt, „Zentrum und Bayrische Volkspartei würden in Zukunft die lebende Mainlinie in Deutschland sein. In gleichem Atemzuge beklagte sich Herr Heinrich Brüning darüber, daß man das Zentrum nicht in die nationale Konzentration mit einbezogen habe. **Mainlinie und nationale Konzentration:** Dieses Bekenntnis einer schönen Zentrumsseele kommt eben noch zur rechten Zeit!

Hirtenberg

Ein Kapitel austromarxistischen Landesverrats

Von Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.

Es gibt in Europa eine Gruppe von Politikern, die noch immer nicht begreifen kann, daß wir heute nicht mehr das Jahr 1918 schreiben und daß die politische Konstellation auf diesem Kontinent eine wesentlich andere geworden ist, als in den Tagen des Niederbruchs der Mittelmächte. Nur wenn man diese Tatsache berücksichtigt, wird man das neueste Stück **französischer Willkürpolitik** im Südosten Europas verstehen können. Ein scheinbar belangloser Vorgang in der Sphäre privater Wirtschaftsbeziehungen hat zu einer **Verschärfung der europäischen Spannungen** geführt, deren Folgen im Augenblick noch nicht zu übersehen sind.

Ein Waffentransport

Mitte Januar dieses Jahres konnte man in der Wiener sozialdemokratischen „Arbeiterzeitung" eine sensationell aufgemachte Meldung über einen **Waffentransport nach Hirtenberg** lesen. Es handelte sich hierbei ganz einfach um den Verkauf alter österreichischer Waffen aus Kriegsbeständen seitens eines italienischen Offiziers an die schweizerische Waffenfabrik Solothurn, welche ihrerseits wiederum diese 67 000 österreichischen Gewehre und 200 Maschinengewehre an die österreichische Waffenfabrik in Hirtenberg zur Ausbesserung weitergab, wobei zur Beurteilung des rein privatwirtschaftlichen Charakters dieses Vorganges wesentlich sein mag, daß die schweizerische Waffenfabrik zugleich Großaktionärin der österreichischen ist. Dieser Waffentransport hat nun dem Quai d'Orsay **Veranlassung zu einer besonderen Aktion** gegeben, obwohl gerade Frankreich Grund zum Schweigen genug gehabt hätte, weil unter seinem Protektorat in den letzten Jahren **Waffenlieferungen** größten Ausmaßes **aus der Tschechei durch Oesterreich nach Südslavien** gegangen sind, die selbstverständlich nicht wie in dem Hirtenberger Falle jedes politischen Hintergrundes entbehrten. Die zentrale Lage Oesterreichs und seine politische Rechtlosigkeit machten eben dieses Land zu einem Durchgangsgebiet für all jene Transporte, die im Interesse der französischen Südostpolitik notwendig wurden. Nun ist **in keinem Friedensvertrage die Durchfuhr von Waffen** durch Oesterreich **verboten**, so daß an sich tatsächlich kein Grund zu einem Vorgehen der anderen Friedensvertragspartner gegeben gewesen wäre, wenn nicht die im Augenblick scheindar festgefahrene französische Politik hier einen willkommenen Anlaß sah, den Status von 1918 wieder einmal zu sanktionieren.

Die französisch-englische Herausforderung

So kam es denn in den Hauptstädten zu verschiedenen Schritten der Diplomaten der kleinen Entente und Frankreichs, die sich plötzlich in Gefahr glaubten und auf eine neue Versklavung Oesterreichs drängten. **Mussolini** hatte sehr schnell die Absichten Frankreichs durchschaut und ließ Herrn de Jouvenel mit der Bemerkung abblitzen, daß der Waffentransport ein privates Geschäft sei. England hingegen fiel unbegreiflicherweise sehr schnell auf das französische Manöver hinein und wurde so zu einem Schritt verleitet, der nichts anderes als

eine der unerhörtesten Herausforderungen Oesterreichs

darstellt.

Es war der Wiener Korrespondent der „**Giornale d'Italia**", welcher den Text einer **heftigen Note der französischen Regierung an die österreichische Bundesregierung** wegen der Hirtenberger Waffenangelegenheit veröffentlichte. Diese am Sonnabend überreichten Forderungen haben folgenden Wortlaut:

„1. In Uebereinstimmung mit den vorhergegangenen Versprechungen muß die österreichische Regierung das Nötige veranlassen, um die Zusicherung für eine vollständige Rückbeförderung an den ursprünglichen Spediteur der in Hirtenberg und Steyr deponierten Waffen zu erlangen.

2. Für den Fall, daß diese Lösung auf die Weigerung des Spediteurs stoßen sollte, wird die österreichische Regierung zu der Zerstörung der in Frage stehenden Waffen schreiten.

3. Die österreichische Regierung wird den Vertretern Frankreichs und Englands den Beweis für die Zurücksendung der Waffen oder für ihre Zerstörung zu liefern haben. Im einen wie im anderen Falle haben die Bundesbehörden diese Erklärung **unter Eid** abzugeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193302221-15/fragment/page=0001

4. Die österreichische Regierung wird eine Untersuchung durchführen zur Feststellung, ob ein Teil dieser Waffen über die österreichisch-ungarische Grenze weitergeleitet worden sei. Die Ergebnisse dieser Untersuchung müssen den Vertretern Frankreichs und Englands mitgeteilt werden. Zutreffendenfalls muß die Zahl der auf diese Weise weitergeleiteten Waffen angegeben werden.

5. Zur vollständigen Durchführung dieser Maßnahmen wird eine Frist von zwei Wochen, gerechnet vom Datum der Note ab, festgesetzt."

Die gesamte europäische Presse hat sofort auf diese Drohung reagiert. Am bedeutsamsten ist dabei die ungeheure Erregung, die das Schriftstück in der italienischen Presse hervorgerufen hat. Dort hat man sehr schnell erkannt, wie überaus gefährlich diese Politik für Europa sein muß.

Die Ursache eines neuen Vasallenpaktes

Die Hirtenberger Waffenaffäre ist nämlich zugleich der letzte Anlaß zu einem neuen Vasallenpakt im Südosten gewesen, der die bisherigen Staaten der kleinen Entente, die Tschechoslowakei, Jugoslavien und Rumänien zu einem neuen Dreibund zusammengeschlossen hat. Diese Länder erblickten in einem Waffentransport, der anscheinend nach Ungarn geleitet werden sollte, eine Aufrüstung dieses Landes. Die neue Gemeinschaft hat sich nun zum Ziel gesetzt, für die Aufrechterhaltung und Sicherung der Friedensverträge zu sorgen, und es wird dahin in dem in Genf geschlossenen Pakt bestimmt, daß alle Verträge und jede einseitige Handlung, welche die politische Situation eines der drei Länder gegenüber dritten Ländern ändert, sowie alle wirtschaftlichen Vereinbarungen der einmütigen Zustimmung des Rates der kleinen Entente bedürfen. Damit hat man nun Ungarn noch stärker als bisher isoliert und weiterhin den Gedanken einer Donauföderation, der bekanntlich mit dem Tardieu-Plan so arg Schiffbruch litt, wieder aufgegriffen. Aber dieses Kabinettstück der Pariser Diplomatie muß selbstverständlich bei einer Gegnerschaft Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns ein völlig mißglücktes Experiment in wirtschaftlicher und politischer Beziehung sein. Denn einmal kann Südosteuropa auch mit Hilfe von Vorzugszöllen nicht geholfen werden, wenn das Abkommen, wie es nach einer Verlautbarung der „Journée Industrielle" heißt, sich gegen den germanischen Einfluß richtet und so Deutschland aus Südosteuropa ausschließen will. Zum anderen kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß nunmehr gerade die Entwicklung gefördert wird, der man durch den Vasallenpakt zu begegnen dachte: Die Tendenz zu einem deutsch-italienisch-österreichischen Bündnis. In allen diesen drei Ländern ist man sich darüber klar, daß das Ultimatum an Oesterreich nichts anderes darstellt als den Ausdruck brutalster Machtpolitik, die mit der Forderung einer Eidesleistung seitens Oesterreichs einen in der Geschichte noch niemals dagewesenen Fall der Demütigung eines Volkes schaffen möchte. Man täuschte sich nicht:

Sowohl das französisch-englische Ultimatum, wie auch die Neuformung der kleinen Entente ist nichts anderes als die maßlose Angst vor einer Neuordnung in Europa, die durch eine zweckentsprechende Blockbildung eingeleitet werden wird.

Das Schuldkonto des Austromarxismus

Für das heutige Oesterreich haben diese Vorgänge noch eine besondere Bedeutung. Schuld trägt nämlich an diesem neuen Knebelungsversuch der Marxismus, der in seiner Wiener Fassung sich noch übler präsentiert als in seiner reichsdeutschen Form. Wäre nicht jene sinnentstellende, sensationshungrige Berichterstattung der sozialdemokratischen „Arbeiterzeitung" erfolgt, so wäre wohl aus dem Hirtenberger Waffentransport niemals der „Fall Hirtenberg" geworden. Aber der Austromarxismus nimmt für sich in Anspruch, zuerst gefragt zu werden, ob ein privates Unternehmen Waffenreparaturaufträge übernehmen darf. Nach dem deutschen Strafgesetzbuch liegt hier der Tatbestand des Landesverrats unzweifelhaft vor, und es wird einer der Reformen des Strafrechts drüben vorbehalten bleiben, den marxistischen Herrschaften die Grenzen zu ziehen, welche die nationale Ehre eines Landes verlangt.

Die grundsätzliche Bedeutung des „Falles"

Mag man nun auch erwägen, die in Frage kommenden Waffen in den nächsten Tagen wieder an den Absender zurückzuschicken und durch eine schriftliche Antwort an den französischen und englischen Gesandten zu verfuchen, die Sache aus der Welt zu schaffen, ohne daß es zur Durchführung der Repressalie gegen Oesterreich kommt, so bleibt doch die grundsätzliche Bedeutung dieser Vorfälle im Südosten Deutschlands bestehen. Oesterreich hat die Quittung für seine frankophile Lausanne-Politik bekommen. Frankreich genügte es nicht, dieses Land durch den berüchtigten Anleihepakt vor seine Pläne zu spannen, sondern es wollte sein Ziel, das „Oesterreich in Ketten", durch die neue französisch-englische Aktion restlos erfüllt sehen. Man wird jetzt erkennen, wohin der nochmalige freiwillige Verzicht auf den Anschluß in Lausanne letzten Endes führen muß.

Noch hat Oesterreich keinen Schilling von den 75 Millionen erhalten. Noch besteht die Möglichkeit der Liquidierung der Lausanne-Politik und damit einer Schicksalswende für die deutschen Brüder jenseits der Grenze! Mag auch die Politik des Deutschen Reiches durch die unverständliche Neutralität bei der Behandlung des Anleihepaktes in Genf ein gerüttelt Maß voll Schuld an der augenblicklichen Situation tragen, so soll man sich in Paris doch darüber klar sein, daß heute in Deutschland ein anderer Wind weht und Oesterreich das im Aufbruch befindliche deutsche Volk an seiner Seite finden wird. Die Stunde der Regierung Dollfuß hat geschlagen. Der Weg für eine großdeutsche Politik ist nunmehr, nachdem die Alternative Unterwerfung oder restlose Umkehr in brutaler Deutlichkeit vor uns steht, frei geworden. Oesterreich wird innerpolitisch mit dem Austromarxismus abrechnen müssen und außenpolitisch die entschiedene Wendung auf einen großdeutschen Kurs hin machen müssen. Deutschland aber wird nach der großen Reinigung am 5. März im Zuge der nationalen Erhebung zu einem Gegenstoß gegen die Störenfriede des europäischen Gleichgewichts auf der Basis einer von Berlin über Wien nach Rom und Budapest führenden Verbindung ausholen müssen.

Pg. Goering ordnet an:

Förderung der nationalen Bewegung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 21. Febr. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, an alle Polizeibehörden am 17. Februar d. J. folgenden Runderlaß gerichtet:

Ich glaube, mir einen besonderen Hinweis darauf ersparen zu können, daß die Polizei auch nur den Anschein einer feindseligen Haltung oder gar den Eindruck einer Verfolgung gegenüber nationalen Verbänden (St., SS. und Stahlhelm) und nationalen Parteien unter allen Umständen zu vermeiden hat. Ich erwarte vielmehr von sämtlichen Polizeibehörden, daß sie zu den genannten Organisationen, in deren Kreisen die wichtigsten staatsaufbauenden Kräfte enthalten sind, das beste Einvernehmen herstellen und unterhalten. Darüber hinaus ist jede Betätigung für nationale Zwecke und die nationale Propaganda mit allen Kräften zu unterstützen. Von polizeilichen Beschränkungen und Auflagen darf insoweit nur in dringendsten Fällen Gebrauch gemacht werden. Dafür ist dem Treiben staatsfeindlicher Organisationen mit den schärfsten Mitteln entgegenzutreten. Gegen kommunistische Terrorakte und Ueberfälle ist mit aller Strenge vorzugehen und, wenn nötig, rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen. Polizeibeamte, die in Ausübung dieser Pflichten von der Schußwaffe Gebrauch machen, werden ohne Rücksicht auf die Folgen des Schußwaffengebrauchs von mir gedeckt; wer hingegen in falscher Rücksichtnahme versagt, hat disziplinarrechtliche Folgen zu gewärtigen.

Der Schutz der immer wieder in ihrer Betätigung eingeengten nationalen Bevölkerung erfordert die schärfste Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen gegen verbotene Demonstrationen, unerlaubte Versammlungen, Plünderungen, Aufforderung zum Hochverrat, Landesverrat, Massenstreik, Aufruhr, Pressedelikte und das sonstige strafbare Treiben der Ordnungsstörer.

Jeder Beamte hat sich stets vor Augen zu halten, daß die Unterlassung einer Maßnahme schwerer wiegt, als begangene Fehler in der Ausübung.

Ich erwarte und hoffe, daß alle Beamten sich mit mir eins fühlen in dem Ziel, durch die Stärkung und Zusammenfassung aller nationalen Kräfte unser Vaterland vor dem drohenden Verfall zu retten.

So machte man in Rot-Preußen Karriere

Das Großreinemachen im Berliner Polizeipräsidium

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 21. Febr. Außer den bereits gestern von uns gemeldeten Dienstenthebungen im Berliner Polizeipräsidium ist bis jetzt auch der jüdische Oberregierungsrat und sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Hamburger seines Amtes enthoben worden. Beurlaubt wurden ferner Frau Regierungsrat Rosenhain und Frau Regierungsrat Mosse.

Außerordentlich bezeichnend für das schwarz-rote System in Preußen ist der Werdegang der Frau Regierungsrat Rosenhain. Diese Jüdin war als Stenotypistin in das Berliner Polizeipräsidium gekommen und dann von ihren Rassengenossen so protegiert worden, daß sie eines Tages ohne sachliche und fachliche Eignung plötzlich Regierungsrätin wurde. Die Jüdin Rosenhain war eine Zeitlang intime Mitarbeiterin Severings und hat sich besonders bei der Einbürgerung von ostjüdischem Gesindel hervorgetan.

Die Jüdin Mosse hatte in der Abteilung der Theaterpolizei zu tun und faßte ihre Aufgabe genau so auf, wie ihre Verwandten in den Druckerzeugnissen des Hauses Mosse. Sie tat alles, um ihren Rassegenossen bei der Verseuchung des Berliner Theaterlebens behilflich zu sein.

Um den „Verbrecherfonds" der roten Preußenregierung

Braun „berichtigt"

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 21. Febr. Der inzwischen in der Versenkung verschwundene ehemalige preußische Ministerpräsident Otto Braun hat es jetzt gewagt, dem „Völkischen Beobachter" eine „Berichtigung" zuzusenden, die den Versuch darstellt, den Millionendiebstahl der roten Preußen-Regierung zu rechtfertigen. Diese „Berichtigung", die von dem „V.B." wörtlich wiedergegeben ist, hat folgenden Inhalt:

„In der 48. Ausgabe des „Völkischen Beobachters" (Berliner Ausgabe) vom 17. Februar 1933 wird behauptet, von der preußischen Regierung seien 1,4 Millionen Reichsmark verwendet worden, „um mit ihnen anläßlich der preußischen Landtagswahl die Wahlpropaganda der Novemberparteien zu bezahlen"; die Behauptung, man habe das Geld für den Verbrecherfonds gebraucht, sei „als Lüge erwiesen"; die in der Denkschrift vom 7. November 1932 enthaltene Erklärung, in der bestritten werde, daß die Mittel für parteipolitische Zwecke verbraucht worden seien, sei „bewußt unwahr".

Diese Behauptungen sind unrichtig. Richtig ist vielmehr folgendes: Die bei dem Titel „Bekämpfung des Verbrechertums" verausgabten Mittel des preußischen Staates sind vom Staate nicht verwendet, um die Wahlpropaganda der Novemberparteien zu bezahlen, sondern um strafbare Handlungen, insbesondere hochverräterische Unternehmungen, Sprengstoffverbrechen, Gewalt- und Terrorakte, Staatsverleumdungen usw. zu verhüten und zu unterdrücken. Die Behauptung, man habe das Geld für den Verbrecherfonds gebraucht, ist keineswegs als Lüge erwiesen, entspricht vielmehr den Tatsachen. Auch die genannte Erklärung in der Denkschrift vom 7. November 1932 ist keineswegs bewußt unwahr, vielmehr entspricht auch sie den Tatsachen.

Berlin, den 17. Februar 1933.

gez. Braun."

Der „V.B." stellt zu diesem dreisten Versuch, den erwiesenen Tatbestand des Millionendiebstahles abzuleugnen, im einzelnen folgendes fest:

Nicht berichtigt Braun,

daß von dem Reichs-Barscheck von 1,8 Millionen die Summe von 1 Million Reichsmark auf ein Sonderkonto des Ministerialrates Hirschfeld bei der Preußischen Staatsbank eingezahlt wurde;

daß dieser Herr Hirschfeld erklärt hat, er könne über die Herkunft des Geldes keine bestimmten Angaben machen und die Belege über die bezahlten Summen seien auf „Weisung" vernichtet worden;

daß Herr Hirschfeld erklärt hat: „Ueber die Zahlungen im einzelnen kann und will ich Angaben nicht machen";

daß die Hirschfeld-Million nachweisbar in der Zeit vom 12. bis 24. April 1932 ausgegeben wurde, während am 24. April, also einen Tag später, die preußische Landtagswahl stattfand, nachdem das Konto aufgebraucht war;

daß die 1,4 Millionen, vollständig abweichend von der sonstigen Uebung, in der Bürokasse des Verwaltungsdirektors Günther verbucht worden sind;

daß sechs Tonfilm-Vorführungsgeräte gekauft worden sind, daß man Filme und Wahlreden aufgenommen hat, die Braun, Severing, Klepper, Hirtsiefer gehalten haben und daß man einen Film verfertigt hat, der den Namen „Schwieriger Haushalt" trug;

daß insgesamt Ausgaben in Höhe von 1 402 000 RM. nachgewiesen sind, daß vom Reich 1,8 Millionen und vom Preußischen Finanzministerium 418 000 Mark überwiesen ...den, insgesamt also 2,2 Millionen RM., und daß der Unterschied von 816 000 Mark völlig ungeklärt ist.

daß Hirschfeld von seiner Million eine große Anzahl von uns benannter Persönlichkeiten der Novemberparteien mit Geldbeträgen beliefert hat, um den Wahlkampf anzukurbeln;

daß Hirschfeld die Hauptbeträge selbst abgehoben hat und jeder Verwendungsnachweis darüber fehlt;

unsere Angaben über die Verwendung hoher Summen durch Severing zu Wahlzwecken und die Auszahlung einer hohen Summe an Severing durch die Polizei-Oberfekretärin Fräulein Koch;

daß der Ministerialdirektor Brecht ein merkwürdiges Konto von insgesamt 241 000 Mark besaß, für das jeder Verwendungsnachweis fehlt;

daß aus diesem Fonds der Kampfgegen die NSDAP. finanziert und gewisse Blätter monatlich mit mindestens 10 000 Mark Steuergeldern aus diesem Fonds bezahlt wurden.

*

Diese Erwiderung des „V.B." zeigt allein schon zur Genüge, daß jeder Versuch der für den Millionen-Diebstahl Verantwortlichen, ihre Verantwortung zu bestreiten, dazu führt, sie nur noch weiter bloßzustellen.

Die seidenen Hemden des SPD.-Bonzen

Berlin, 21. Febr. Gestern begann nun vor dem Schwurgericht beim Landgericht III der Meineidsprozeß gegen den ehemaligen BVG.-Direktor Fritz Brolat. Nach Erzählung seines Lebenslaufes schildert Brolat seine Bekanntschaft mit den Sklareks, die aus dienstlichen Gründen zustandegekommen sei. Vorteile von den Sklareks habe er nicht gehabt. Es handle sich lediglich um kleine gegenseitige Gefälligkeiten aus Anstandspflicht. In besonders nahen Beziehungen habe er zu Leo Sklarek gestanden.

Brolat wurde dann das Protokoll seiner Vernehmung vor Oberregierungsrat Tapolski vorgehalten. In drei Punkten wird ihm zur Last gelegt, hierbei einen Meineid geleistet zu haben. Brolat hatte unter seinem Eid bekundet, daß er seit Dezember 1928 seine Anzüge unmittelbar bei der Maßschneiderei Keller & Furch bezogen habe. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Brolat gab das auch zu, erklärte aber, daß es sich um ein falsches Protokoll Tapolskis handle. Ferner hat nach Auffassung der Staatsanwaltschaft Brolat einen Meineid geleistet, indem er unter Eid bekundete, daß er die Stadtbankdirektoren Hoffmann und Zetzel nur dienstlich und auch nur flüchtig kenne. Zu dieser Aussage steht in Widerspruch, daß Brolat nach der Verhaftung der Sklareks für die Stadtbankdirektoren offenstehende Rechnungen beglich. Der dritte Punkt seiner unrichtigen Behauptung behandelt die Geschenke, die er von den Sklareks erhalten hat. Brolat erklärte unter Eid, daß er von den Sklareks keine Geschenke erhalten und ihnen auch keine gemacht habe. Lediglich Leo Sklarek und er hätten sich zum Geburtstag Spazierstöcke geschenkt und verschiedentlich Blumen. Brolat hat bei dieser Aussage verschwiegen, daß er zwei Monate vor der Verhaftung der Sklareks zu seinem 45. Geburtstag

von Leo Sklarek ein Dutzend seidene Hemden,

das Stück für 70 Mark, erhalten hat. Brolat erklärte hierzu, daß er dieses Geschenk vergessen habe.

Der Vorsitzende hielt dann Brolat vor: „Glauben Sie, nachdem Sie für die Stadtbankdirektoren bei Keller & Furch Rechnungen bezahlt hatten und Stadtbankdirektor Hoffmann ihnen dafür die Hand küßte, es verantworten zu können, unter Eid zu erklären, daß Sie die Stadtbankdirektoren nur dienstlich und auch nur flüchtig kennen würden?" Brolat erwidert hierauf, daß die Stadtbankdirektoren ihn ja nicht als Privatmann, sondern als BVG.-Direktor aufgesucht hätten und daß Untersuchungskommissar Tapolski auf weitere Ausführungen von ihm gar keinen Wert gelegt habe.

Der erste Zeuge, der jetzige Landrat Tapolski, erklärt, von einer falschen Protokollaufnahme könne keine Rede sein, da Satz für Satz der Aussage Brolats in seiner Gegenwart diktiert worden sei. Die Zeugenvernehmung wird am Dienstag fortgesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193302221-15/fragment/page=0002

Neue Berufungen

Essen, 21. Febr. Staatsanwalt a. D. Grauer, der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller (Düsseldorf), ist, wie verlautet, von dem Reichskommissar für das preußische Innenministerium, Goering, in das preußische Innenministerium als Nachfolger des Ministerialdirektors Klausener berufen worden.

Zum Pressereferenten im Reichsministerium des Innern ist Oberregierungsrat Wallraf ernannt worden.

Die Blutgier der Marxisten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 21. Febr. Montag Vormittag gegen 11 Uhr wurde in Berlin in der Kösliner Straße ein SA.-Mann von 30 bis 40 Kommunisten überfallen, zu Boden geschlagen und schwer mißhandelt. Als eine Polizeistreife erschien, flüchteten die roten Wegelagerer. Die Beamten brachten den Schwerverletzten zur nächsten Rettungsstelle. Die Täter entkamen unerkannt.

Am Sonntag fand in Hannover ein großer Propagandamarsch der SA., SS. und Hitler-Jugend statt, der zu einer imposanten Huldigung Hannovers für die deutschen Freiheitskämpfer wurde. Nach Auflösung des Zuges überfielen rote Banditen einzeln nach Hause gehende Nationalsozialisten. Zwei SA.-Männer wurden von Reichsbannerleuten schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus gebracht werden.

Bluttat eines kommunistischen Negers abgeurteilt

(Eigene Drahtmeldung.)

Neumünster, 21. Februar. Vor dem Schöffengericht fand hier gestern eine Verhandlung statt, die wieder einmal ein grelles Schlaglicht auf die Methoden der Moskausöldlinge wirft. Ein aus Liberia stammender 25jähriger Neger hatte sich wegen schweren Landfriedensbruchs zu verantworten.

Am 31. Januar dieses Jahres hatte dieser Bursche, nachdem er vorher von seinen roten Genossen gehörig unter Alkohol gesetzt worden war,nach Beendigung des großen SA.-Fackelzuges in Neumünster mehrere SA.-Leute angegriffen. Zunächst hatte er sich auf einen in Zivil befindlichen Mechaniker gestürzt, der ein nationalsozialistisches Parteiabzeichen trug. Der Mechaniker konnte sich aber noch rechtzeitig vor der schwarzen Bestie in Sicherheit bringen. Einige Minuten später traf die rote Bestie auf den 35jährigen SA.-Mann Boberg, der ohne jede Waffe völlig wehrlos war. Zwei Stiche trafen in den Hinterkopf und in die Hand, während der dritte, der mit ungeheurer Wucht geführt war, dem SA.-Mann das Braunhemd auf der Brust von oben bis unten aufschlitzte. Bei der Vernehmung des Burschen gab er an, daß er langjähriges Mitglied der KPD. sei. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Unverständlicherweise verurteilte das Gericht dieses rote Stück Vieh zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Streik in Frankreich

Paris, 21. Febr. Die Angestellten und Beamten der staatlichen Betriebe haben am Montag geschlossen eine Streikparole befolgt, die von ihren Syndikaten als Protest gegen die vom Finanzausschuß des Staats vorgeschlagenen Steuermaßnahmen ausgegeben worden war. Da es sich nur um eine Warnung an die Regierung handeln sollte, war die Arbeitsunterbrechung beschränkt und trat außerdem zu verschiedenen Zeiten des Vormittags ein. Der Streik ist ohne Zwischenfall verlaufen.

Dreifacher Mord in einer Newyorker Flüsterkneipe

Newyork, 21. Febr. Ein Zeitungsjunge fand am Montag früh beim Betreten der im Newyorker Theaterviertel gelegenen Flüsterkneipe „Porkys place“ vor der Bar einen Mann und eine Frau sowie hinter der Bar den Barinhaber tot auf. Alle drei wiesen Schußverletzungen an der rechten Kopfseite auf. Die Schüsse müssen aus nächster Nähe abgegeben worden sein, so daß die Erschossenen nicht die Möglichkeit gehabt haben, sich zur Wehr zu setzen. Die Registrierkasse der Bar war unberührt. Die Täter sind durch die Hintertür entkommen. Nach Annahme der Polizei handelt es sich hier um die Rache von Gangsters. Die Flüsterkneipe war der Treffpunkt der Newyorker Künstler, vor allem der Größen vom Broadway.

Der Krieg im Dschungel

Lima (Peru), 21. Febr. Es fanden weitere Kämpfe zwischen den peruanischen und columbianischen Truppen bei Tarapaca statt. 80 Peruaner, die sich im Dschungel verborgen hatten und dem Hungertode nahe waren, ergaben sich dem Feinde. Ein peruanisches Flugzeug stürzte während eines Luftkampfes mit columbianischen Flugzeugen im Dschungel ab.

Zur Diskussion mit den Kommunisten Resolution!

Essen, den 15. Febr. 1933.

Wir Unterzeichneten, die wir als Arbeiter in Rußland gearbeitet haben, fühlen uns verpflichtet, die deutschen Arbeiter vor Sowjetrußland zu warnen.

Wir erklären vor aller Oeffentlichkeit:

Die Kommunisten lügen, wenn sie sagen, der russische Arbeiter ist frei.

Die Kommunisten lügen, wenn sie sagen, der russische Arbeiter hungert nicht.

Die Kommunisten lügen, wenn sie sagen, die Löhne der russischen Arbeiter steigen.

Die Kommunisten lügen, wenn sie sagen, in Rußland gibts keine Erwerbslosen.

Die Kommunisten lügen, wenn sie sagen, durch die Kollektivierung kann der Bauer als Mensch leben.

Die Kommunisten lügen, wenn sie sagen, die russischen Arbeiter sind bewaffnet und haben die Macht.

Wahrheit ist: daß die russischen Arbeiter durch die Kommunisten geknechtet und terrorisiert werden.

Wahrheit ist: daß die russischen Arbeiter bei schwerster Arbeit ein elendes Hungerdasein führen.

Wahrheit ist: daß die Löhne (Reallohn) in Rußland dauernd sinken und die Ausbeutung sich ständig steigert.

Wahrheit ist: daß die Erwerbslosen in Rußland nicht registriert werden und weder Erwerbslosen- noch Wohlfahrtsunterstützung bekommen.

Wahrheit ist: daß die Bauern in Rußland durch die Kollektivierung dem Hungertode ausgeliefert werden.

Wahrheit ist: daß die russischen Arbeiter und Bauern vollkommen rechtlos und unbewaffnet sind.

Wahrheit ist:

daß die kommunistische Bonzenherrschaft mit Pistolen und Zwangsarbeit wie ein Alp auf der gesamten russischen Bevölkerung lastet und die gesamte russische Bevölkerung, ausgenommen die kommunistischen Bonzen, den Tag der Befreiung vom bolschewistischen Joch herbeisehnt.

Wir haben den Führern der Kommunistischen Partei Deutschlands geglaubt und sind als Arbeiter nach Rußland gefahren.

Wir haben in Rußland festgestellt, daß die Führer der KPD. ihre Anhänger beschwindeln und belügen.

Sowjetrußland ist für die Arbeiter und Bauern kein Paradies.

Sowjetrußland ist für die Arbeiter und Bauern die Hölle.

Darum sind wir zurückgekehrt, und nichts in der Welt könnte uns veranlassen, jemals wieder nach Rußland zu gehen.

Deutsche Arbeiter und Bauern, wenn ihr Knechtschaft und Hunger wollt, dann kämpft unter den verlogenen kommunistischen Führern. Wollt ihr aber Freiheit und ein gesichertes Leben, dann kehrt ihnen den Rücken, kämpft für die Beseitigung der Bonzenherrschaft in Deutschland. Schafft Ordnung im eigenen Lande!“

gez. Willy Groß, 18 Monate in Rußland als Elektromonteur;

gez. Heinr. Roeder, 5½ Jahre in Rußland als stellv. Baatl.- und Tscheka-Kommandant in Charkow;

gez. Willy Babelt, 8½ Monate von Oktober 1931 bis Februar 1932 als Rundschleifer in Rußland;

gez. Fritz Brückmann, 6 Monate Spezialist in Rußland;

gez. Peter Kemp, 1 Jahr als Bergarbeiter in Rußland;

gez. Wilhelm Sahlhelm, 1 Jahr als Bergarbeiter im Dongebiet;

gez. Ludwig Badorrek, 4 Monate als Bergarbeiter (Artem, Nordkaukasus);

gez. Aug. Nikisch, 6 Monate als Bergarbeiter in Rußland;

gez. Georg Riehl, vom 15. Februar 1927 bis 6. Dezember 1930 in Rußland als Bergarbeiter und 9 Monate in der Kommune beschäftigt;

gez. Karl Daun, 86 Monate in Rußland, davon 11 Monate im Kaukasus;

gez. Rob. Grothe, 18 Monate in Rußland;

gez. Heinr. Koesfelder, 12 Monate in Rußland;

gez. Ernst Brotte, 19 Monate in Rußland;

gez. Frau H. Koesfelder, 12 Monate in Rußland;

gez. Georg Coors, 24 Monate in Rußland;

gez. Aug. Gollanz

gez. Otto Brotte, 19 Monate in Rußland;

gez. Frau Anna Krull, 4 Monate in Rußland;

gez. Wilhelm Koch, 18 Monate in Rußland;

gez. Gustav Graumann, 6 Monate in Rußland;

gez. Otto Fröh, 12 Monate in Rußland;

gez. Gust. Lorra, 3 Monate in Rußland.

Kommunisten!

Das ist also das Ergebnis des sechzigjährigen revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse und der russischen Oktoberrevolution!

Die kommunistischen Führer versuchen, mit Hilfe von Phantasiebildern und Lügen, euch den „sozialistischen Arbeiterstaat“ und das „Arbeitervaterland Rußland“ schmackhaft zu machen.

Man will euch zur Fremdenlegion Moskaus in Deutschland, zur Avantgarde des russischen Staatskapitalismus machen!

Als Rotfrontkämpfer und Antifaschisten mutet man euch die klägliche Rolle französischer Fremdenlegionäre zu, nur mit dem Unterschied, daß ihr eure Knochen für nichts und wieder nichts zu Markte tragt und der französische Fremdenlegionär dafür seinen Lohn erhält.

In Deutschland spielt man euch gegen eure eigenen Klassengenossen aus, nur weil diese den deutschen Sozialismus und nicht den Marxismus wollen.

Und was hat man erreicht? Nichts!

Man erreichte, daß der Marxismus seinen endgültigen Niedergang erlebt!

Tausende und Abertausende Arbeiter sind umsonst gefallen, haben ihr Blut einer Wahnidee geopfert.

Macht jetzt Schluß mit dem marxistischen Unsinn!

Wollt ihr wieder sinnlose Opfer bringen? Wollt ihr wirklich sowjetrussische Zustände in Deutschland schaffen? Wollt ihr das schaffende deutsche Volk unter die Sklavenpeitsche antisozialer Juden, Asiaten und Untermenschen bringen? Wollt ihr noch länger Kanonenfutter der russischen Sowjetbarone sein? Wollt ihr noch länger die Rolle russischer Fremdenlegionäre spielen?

Dann wählt Kommunisten!

Wollt ihr aber den Marxismus in seiner ganzen Gemeinheit und Lügenhaftigkeit erkennen, dann meldet euch zur Arbeitsannahme nach Sowjetrußland. Verlangt von euren Führern, daß sie euch nach Rußland schicken. Hunderte eurer ehemaligen Genossen kehrten erst dem Marxismus den Rücken, als sie den „Sozialismus“ im „Proletarierland der UdSSR.“ am eigenen Leibe verspürt hatten.

Macht Schluß mit der kommunistischen Lüge!

Die Entscheidung muß jetzt fallen! Rechnet ab!

Entweder der Marxismus stirbt, damit der wahrhafte, der deutsche Sozialismus, der Nationalsozialismus, lebe, oder aber der Marxismus siegt, und Deutschland wird im bolschewistischen Chaos untergehen!

Deutscher Arbeiter, überlege, was du tust!

Bedenke, daß du ein Deutscher bist und trage mit dazu bei, zuerst in unserem Lande Arbeit, Freiheit und Brot zu schaffen!

Wenn du dir dieser Verantwortung bewußt bist, dann wird der Marxismus sterben. Erst dann wird der Sozialismus leben!

Der Nationalsozialismus stürmt von Sieg zu Sieg! Adolf Hitler hat die Führung im Staate übernommen. Er hat die historische Aufgabe, mit dir die nationale und soziale Befreiung des deutschen Volkes zu erkämpfen! Und dieser Kampf wird durchgefochten! Das sind wir unserem Volke schuldig!

12 Millionen aller schaffenden Stände stehen hinter uns und sind bereit, mitzuhelfen am Aufbau des nationalsozialistischen Reiches.

Deutscher Arbeiter!

In deiner Hand liegt jetzt die Entscheidung! An dir liegt es, Adolf Hitler **die Möglichkeit zu verschaffen, Deutschland wieder** aufzubauen. **Gib ihm vier Jahre Zeit! Sorge dafür, daß sein Vierjahresplan durchgeführt werden kann. Was kümmert uns ein Fünfjahreplan in Rußland! Die nächsten vier Jahre wollen wir in Deutschland am sozialistischen Aufbau arbeiten!**

Höre nicht auf die Lügen und Verleumdungen, die jüdisch-internationale Schwätzer über den Führer der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung verbreiten!

Bedenke, daß diese Kerle wissen, daß in einem Staate unter Adolf Hitlers Führung kein Platz für jüdische Hetzer ist, die doch nur auf Kosten der deutschen Arbeiter ein Drohnendasein führen.

Nie haben diese Hetzer für die Arbeiterschaft, sondern immer von der Arbeiterschaft gelebt! Rechne jetzt ab mit ihnen! Gib ihnen am 5. März die richtige Antwort!

Gib Adolf Hitler die Möglichkeit, sein Werk zu vollenden! Baue die Machtposition des Nationalsozialismus aus!

Gib Hitler deine Stimme, dann gibst du ihm die Macht!

Wähle

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei,

Hitler!

Liste 1!

Alkoholverbot in Amerika gefallen

Blaine-Vorlage auch im Repräsentantenhaus angenommen

Washington, 21. Febr. Das Repräsentantenhaus hat am Montag Abend mit Zweidrittelmehrheit die vom Senat bereits genehmigte Blaine-Vorlage ebenfalls angenommen, womit die Aufhebung des Alkoholverbots in Amerika beschlossen ist. Die Blaine-Vorlage sieht vor:

1. Widerruf des 18. Verfassungszusatzes (Alkoholverbot),
2. Ratifizierung dieses Widerrufes nicht durch die Parlamente der Einzelstaaten, sondern durch für diesen Zweck besonders einberufene Konvente der einzelnen Staaten und
3. Bundesschutz für solche Bundesstaaten, die an dem Alkoholverbot weiter festhalten. Die Vorlage muß innerhalb von 7 Jahren von wenigstens 36 Bundesstaaten ratifiziert werden.

Spanischer Dampfer zerschellt

Madrid, 21. Febr. Ein spanischer 350-Tonnen-Dampfer, dessen Name bisher nicht bekannt ist, wurde an der Asturischen Küste zerschellt. 10 Mann der Besatzung fanden dabei den Tod.

Erfolgreiche Werber!

Bei unserer Abonnentenwerbung hatten einige Pgg. wieder recht gute Erfolge zu verzeichnen. Es waren:

Pg. Fritz Beyer, Rehmsdorf, 9 neue Leser für die „MNZ.“;
Pg. Otto Todte, Oberröblingen, 4 neue Leser für die „MNZ.“;
Pgn. Herta Teuchert, Oberröblingen, 4 neue Leser für die „MNZ.“.

Bisheriges Gesamtergebnis der Ortsgruppe Glaucha: 65 neue Leser für die „MNZ.“ und den „Kampf“ innerhalb von 2 Wochen.

Aufruf zum Kampf-Opfer!

Deutsche Männer und Frauen!

Vor uns liegt der Schicksalstag unseres Volkes, der 5. März 1933! Deutschlands Aufstieg oder Deutschlands Vernichtung! Millionen Männer der nationalsozialistischen Bewegung stehen kampfbereit hinter ihrem Führer,

des Reiches Kanzler Adolf Hitler!

Millionen Herzen deutscher Menschen klingen in einem Schlag, in einem Wunsch, Millionen Stimmen schreien es sehnsüchtig und gläubig in Tag und Nacht:

Deutschland muß leben!

Die Kolonnen der nationalsozialistischen Bewegung marschieren auf zum größten Kampf! Zur Entscheidung:

Für die Nation! Gegen die Internationale! Es ist Kriegszeit! Es geht ums ganze Volk, um euch und eure Kinder!

Die Männer an der Front bluten für euch! Wohlan denn:

Opfert auch Ihr!

Wer nicht geben will, wer nicht gerne gibt, wer nicht freiwillig opfert, ist seines Volkes unwürdig!

Ueber den brecht den Stab, haltet keine Gemeinschaft mit ihm.

Kommt und opfert!

Die Front braucht Munition!

Von Notzeit und Auferstehung kündet eine Urkunde.

Deutschland erwacht!

Gau Halle-Merseburg, Halle, Thielenstr. 5. — Spenden erbeten auf Postscheckkonto Karl Richter, Halle, Konto Leipzig Nr. 297 16.

Hier auf Welle . . .

Mittwoch, 22. Februar.

Deutschlandsender.

6.15: Gymnastik. 6.30: Wetter. — Anschl. bis 8.00: Frühkonzert. 10.00: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 11.00: Seewetterbericht. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12.00: Wetter. Anschl.: Schallplatten. 12.55: Zeitzeichen. 13.35: Nachrichten. 14.00: Konzert. 15.00: Kinderstunde. 15.30: K. H. Waggerl: Aus den „Wiesenbuch.“ 16.00: Lebenswert und sportliche Erziehung. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.10: Streifzüge durch das Straf- und Bürgerliche Gesetzbuch. 17.30: Alte und neue Lebensformen. 18.00: Tägliches Hauskonzert. 18.25: Zeitdienst. 18.40: Funktechnik. 18.55: Wetter. — Anschl.: Kurzbericht. 19.00: Französisch. 19.30: Das Gedicht. 19.35: Unterhaltungskonzert. 20.15: Heitere Stunde. 21.00: Zeit. 21.20: Unterhaltungsmusik. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Nachtmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk.

6.15: Gymnastik. 6.35—8.15: Frühkonzert. 9.40: Wirtschaftsnachrichten. 9.45: Wetter, Wasserstand, Verkehrsfunk, Tagesprogramm. 9.55: Was die Zeitung bringa. 10.10—10.35: Schulfunk. 10.50: Dienst der Hausfrau. 11.00: Werbenachrichten. 12.00: Mittagskonzert. 14.00—14.30: Arbeitsstunde. 15.35: Wirtschaftsnachrichten. 16.00: Für die Jugend. 17.50: Wirtschaftsnachrichten. — Anschl.: Wetter, Zeit. 18.10: Das gute Buch. 18.35: Italienisch. 18.55: Wir geben Auskunft . . . 19.05: Schwarzarbeit und Abhilfe. 19.30: Alte und neue Tänze. 21.00: Blick in die Zeit. 21.10: Nachrichten. 21.20: Gastspiel des alten Kölner Hänneschen Theaters. 22.20: Nachrichten. Anschl. bis 23.45: Hugo Wolf zum Gedächtnis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330221-15/fragment/page=0003

Die Angst vor der Abrechnung

Eine Schar des Studentensturmes genügt zur Auflösung einer Betriebsversammlung in der Universität

Gestern Abend sollte in dem Hörsaal XVII der Universität eine Betriebsräteversammlung des marxistischen Betriebsrates der Universität und ihrer sämtlichen Institute stattfinden. Als Redner hatte man sich den sattsam bekannten SPD.-Bonzen F l ü c h t aus Berlin verschrieben. Dieser Herr, der wegen seines unangenehmen Auftretens und seiner unmöglichen Lebensweise vor Jahren, in eine ungeheure Dunstwolke gehüllt, Halle verlassen mußte, besaß die Kühnheit, wieder in Halle in das Licht des Tages zu treten, um die Angestellten der Universität mit seiner Anwesenheit zu beglücken.

Daß die Zeiten eines Grimme vorbei sind, schien ihm noch nicht ganz eingegangen zu sein. Doch dürfte ihm der gestrige Abend klargemacht haben, daß die Zeit, wo jüdischer Marxismus und platter Liberalismus eine Freistätte in deutschen Hörsälen hatten, endgültig der Vergangenheit angehören dürften. Daß diese Vergangenheit in der Erinnerung all dieser roten Revolutionsgrößen als das g o l d e n e Zeitalter fortleben wird, das allerdings scheint uns erklärlich, hindert uns aber nicht, sie mit der harten Wirklichkeit bekannt zu machen.

In Erkenntnis der Tatsache, daß das mutgeschwellte Herz eines in ehemaliger Herrlichkeit regierenden rosa-roten Betriebsrates beim Anblick eines Hakenkreuzes sich bedenklich nach unten verlagert, hatte der nationalsozialistische deutsche Studentenbund Halle nur eine Schar seines Sturmes und der Stahlhelm eine halbe Gruppe erscheinen lassen.

Allein der Anblick dieser kleinen Schar veranlaßte die „am Leben gereiften Männer" der Dreipfeilchengarde und den „Betriebsratkämpfer" Flücht f l u c h t a r t i g sich zu verziehen,

„da die Gefahr bestand, daß die NS.-Studenten die Versammlung sprengen könnten".

Beschämt, in kleinen Grüppchen, verließen sie die Universität, um in einem Lokal den Redenerguß ihres ehemals von jüdischen Genossen so geschätzten Bonzens fern von nationalsozialistischen Studenten auf ihre, ach so bedauernswerten Zuhörer ausschütten zu können.

Wunderbare Helden! Mit über 100 Teilnehmern räumten sie das Feld, bloß weil — 15 Studenten in der Nähe standen.

Wir nationalsozialistischen Studenten hätten uns gern den Herrn Flücht einmal etwas näher angesehen. Doch als wir dieses kleine, rundliche, etwas fettige Bönzlein z ä h n e k l a p p e r n d dahinschleichen sahen, erfaßte uns unsägliches Mitleid vor diesem Zeugen einstiger Pracht. Schallendes Gelächter begleitete ihn, als er den Universitätsplatz verließ, um sich nach diesem „gelungenen" Abend seiner einstigen Prasser-Fahrten in schimmernder Luxuslimousine erinnern zu können —r—

50-Jahrfeier des Städtischen Lyzeums I

Am Sonntag, dem 2. April 1933, wird das Städtische Lyzeum I nebst Studienanstalt, das schon zur Zeit Friedrichs des Großen als eine Privatschule gegründet worden ist, als städtische Anstalt ihr 50jähriges Bestehen feiern können, denn am 5. April 1883 wurde die Anstalt von der Stadt Halle übernommen. Es ist beabsichtigt, aus diesem Anlaß am 2. April, vormittags 11 Uhr, einen besonderen Festakt im hiesigen Stadttheater zu veranstalten.

Er wird von musikalischen Darbietungen gegenwärtiger und früherer Schülerinnen umrahmt werden. Zu der Feier haben sich aus allen Gauen Deutschlands und auch aus dem Auslande bereits viele frühere Schülerinnen angemeldet. Nach dem Festakt soll, insbesondere für die auswärtigen früheren Schülerinnen, ein gemeinsames Essen stattfinden. Am Abend wird ein Unterhaltungsabend die Festteilnehmer vereinigen.

Anläßlich des Jubelfestes wird auch eine Geschichte der Anstalt, die von Studienrat Rambeau geschrieben ist, erscheinen. Die Schule gehört nicht nur zu den ältesten Bildungsanstalten der weiblichen Jugend in Preußen, sondern sie ist auch als erste höhere Mädchenschule, da ihre Lehrpläne weit über die anderer Mädchenschulen hinausgingen, dem Provinzialschulkollegium unterstellt und damit als eine höhere Lehranstalt anerkannt worden.

Ehemalige Schülerinnen, die an der Festfeier teilnehmen wollen und die bisher von der Anstalt keine Einladung erhalten haben, weil ihre Anschrift unbekannt ist, werden gebeten, dies dem Städtischen Lyzeum I (Universitätsring 21) mitzuteilen. Auch Bestellungen auf die Geschichte der Anstalt, die 1,50 Mark kosten wird, werden bereits jetzt angenommen.

Weitere Beteiligung der Mitteldeutschen Landesbank an Arbeitsbeschaffungskrediten

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung sollen bekanntlich den Ländern, Gemeinden, Gemeindeverbänden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen als Träger der Arbeit Darlehen gewährt werden, deren Vorfinanzierung durch ein Bankenkonsortium erfolgt.

Die Mitteldeutsche Landesbank, die für die Zwischenfinanzierung der bisherigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bereits 1,7 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt hat, beteiligt sich an der Kreditaktion, die auf der Grundlage der Steuergutscheine erfolgt, mit weiteren 500 000,— Reichsmark. Für die Vergebung der Aufträge sind die eingangs genannten öffentlich-rechtlichen Körperschaften usw. zuständig, so daß sich die Unternehmer bei ihnen um Aufträge bemühen können. Die Einräumung der Darlehen selbst erfolgt durch die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten.

Der falsche Maschinenbauingenieur und seine Braut aus Neubabelsberg

Seit einigen Tagen tritt hier ein Betrügerpaar auf, das versucht, Radioapparate zu erlangen. Unter dem Vorgeben, Maschinenbauingenieur in Köthen zu sein, mietete dieser für seine angebliche Braut ein möbliertes Zimmer, um sie öfter besuchen zu können als bisher, da sie aus Neubabelsberg stamme. Es dauerte nicht lange, dann kam er mit der Braut auch schon an. Gleich am anderen Tage teilte die angebliche Braut der Wohnungsinhaberin mit, daß sie einen Radioaparat gekauft habe, der im Laufe des Tages gebracht werden würde. Es erschien dann auch ein Geschäftsmann, der aber nicht den Apparat brachte, sondern sich nach der Kreditwürdigkeit seines neuen Kunden erkundigte. Auf den ihm gewordenen Bescheid hin hat der Lieferant auf das „gute Geschäft" verzichtet und lieber die Ware behalten. Bisher haben drei hiesige Firmen festgestellt werden können, bei denen das Pärchen versucht hat, die teuersten Apparate, die einen Gesamtwert von etwa 1000 ℳ hatten, auf Kredit zu erlangen. Ferner wurde noch in Erfahrung gebracht, daß sich die beiden noch ein zweites Zimmer gemietet hatten. Nunmehr scheinen sie unter Zurücklassung einer Mietschuld in Höhe von 8 ℳ von hier verschwunden zu sein.

„Geschäfte" in Nähmaschinen . . .

Der tote Zeuge und andere Seltsamkeiten

Schon als man den sehr erregten Angeklagten sah und hörte, wie er den Vorsitzenden bei Verlesung der Vorstrafen unterbrach „Jawohl, die erkenne ich an; bitte das zu unterlassen (!)" konnte man sich darauf gefaßt machen, daß diese Verhandlung auch sonst noch einige Seltsamkeiten zeitigen würde. Diese ließen dann auch nicht lange auf sich warten.

Gleich der erste vom Angeklagten benannte und auf seine Veranlassung geladene Entlastungszeuge war — tot! „Zeuge Lehmann" (der Name tut hier nichts zur Sache) wurde aufgerufen und trat in den Saal. „Sind Sie Herr Richard Lehmann?" — „Nein, aber K u r t Lehmann!" — „Also dann wissen Sie von der hier zur Verhandlung stehenden Nähmaschinen-Bestellung, die Sie aufgegeben haben sollen, wohl gar nichts?" — „Nein, ich kenne den Angeklagten nicht einmal!" Nachdem auch der Angeklagte dies bestätigt und auf den „Zeugen" verzichtet hat, kann der falsche Zeuge Lehmann gehen.

Der richtige aber, der angebliche Richard Lehmann, hatte auch eine Ladung erhalten, doch war diese leider zurückgekommen mit dem bedauerlichen Vermerk, daß der Empfänger bereits vor fünf Jahren verstorben sei!

Daß dieser tote Zeuge dann noch im August vorigen Jahres, wie der Angeklagte behauptete, Nähmaschinen bestellt haben sollte, mußte unter diesen Umständen einigermaßen Wunder nehmen . . . .

Daß der Angeklagte, der 35jährige Kraftwagenführer Hermann R., nicht gerade ein unbeschriebenes Blatt in strafrechtlicher Beziehung ist, hatte er ja durch den eingangs erwähnten Ausspruch bereits selbst zugegeben. Jetzt waren ihm zwei gefälschte Nähmaschinen-Bestellungen zwecks Erlangung der Provision zur Last gelegt, also Urkundenfälschung und Betrug.

R., der einen fast krankhaft nervösen Eindruck machte, gab zu seiner Entschuldigung eine höchst seltsame Darstellung, der man zweifellos nur mit größter Vorsicht begegnen kann: So z. B., wenn er erzählt, daß er die Provision für die von ihm vermittelten Käufe teilweise in — Bier erhalten habe, oder wenn er in einem anderen Falle die Fälschung einer Unterschrift nur zugibt, „damit die Sache hier nun endlich aus der Welt kommt". Was ihn aber nicht hindert, im nächsten Augenblick die Fälschung wieder abzustreiten, dann doch noch einmal zuzugeben und schließlich — endgültig zu leugnen!

R. selbst war kein Nähmaschinenvertreter, sondern er führte dem Vertreter M. nur gelegentlich Kunden zu, indem er einen Bestellschein von ihnen unterschreiben ließ und diesen an M. weiter gab, allerdings verschiedentlich gegen Lieferung von Lebensmitteln oder — in einem Falle —

gegen das nicht gerade fürstliche Entgelt von 5 Mark für einen Nähmaschinen-Auftrag!

Die Bestellscheine mußten stets von beiden Eheleuten unterschrieben sein, und da in einem der Fälle die Frau schlecht erreichbar war, denn sie war von ihrem Manne geschieden, setzte R. ihren Namen — angeblich in totaler Trunkenheit — kurzerhand darunter.

Der zweite Fall wies auf dem Bestellschein einen aus der Luft gegriffenen Namen auf, dessen Träger gar nicht existierte, und der von dem zuvor erwähnten Richard Lehmann mit R. zusammengebracht worden sein sollte. Lehmann war schon vier Jahre vor der angeblichen Bestellung gestorben, und der andere überhaupt nirgends aufzufinden . . . . .

Der Staatsanwalt hielt R. trotz seiner abweichenden Darstellungen für überführt und beantragte gegen ihn wegen Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Das Gericht aber hielt dem Angeklagten seinen schwächlichen Gesundheitszustand strafmildernd zugute, sowie die Tatsache, daß er keine erheblichen Vorteile erlangte, und ließ ihn mit v i e r M o n a t e n G e f ä n g n i s davonkommen.

Lutherfeier des Evangelischen Bundes

Am Sonnabend Abend hatten die drei Zweigvereine des Evangelischen Bundes in Halle zu einer Gedenkfeier anläßlich Luthers Sterbetages in die Ulrichskirche eingeladen. Aehnlich wie in früheren Jahren wurde Luthers Bedeutung für die Gegenwart herausgestellt. Im Mittelpunkt stand eine Festrede des neuen Pfarrer an St. Georgen Usener über „Luther als Erzieher zur evangelischen Tat".

Der Redner knüpfte an die Reichserziehungswoche an, die in diesem Jahre im Zeichen des Autoritätsgedankens gestanden und evangelische Elternbünde und Evangelische Bund in einer Front gefunden habe, und ging dann auf Luther über. Der Reformator von Wittenberg sei Zeit seines Lebens ein Mann der Tat gewesen und habe das durch seinen Austritt aus dem Kloster ebenso bewiesen wie durch den Thesenanschlag in Wittenberg, das mutige Bekenntnis in Worms, das Riesenwerk der Bibelübersetzung auf der Wartburg, seine mutige Rückkehr nach Wittenberg trotz drohender äußerer Gefahren, sein Eingreifen in den Bauernkrieg und bei vielen anderen Gelegenheiten. Deutsch-evangelisch sei eine gesunde Verbindung von Innerlichkeit und mutiger Tat.

Zwar hätten es Zwingli und Calvin leichter gehabt, den Weg in die Praxis zu finden, nichtsdestoweniger habe auch Luther den „Glauben" und die „Werke" stets auf eine eine Stufe gestellt. Der Gedanke des allgemeinen Priestertums sei, recht verstanden, ein Ruf zur Tat für Gottes Reich. Aehnlich wie auf dem Mansfelder Luther-Denkmal stehe es über Luther und der ganzen evangelischen Kirche: „Hinaus in die Welt." Zu Fragen der Ehe, des Berufes, der Volksverpflichtung habe Luther stets eine aktive Stellung eingenommen. Von da aus ergebe sich auch für den Protestantismus der Gegenwart ein tätiges Verhalten. Gerade jetzt gehe es um wichtige Entscheidungen. Es gelte dabei von Luther zu lernen und die Front des Evangelischen Bundes zu stärken. Zu berücksichtigen sei, daß der Weg zur Kirche über die Gemeinde gehe.

Begrüßungs- und Schlußworte in der eindrucksvollen Lutherfeier wurden von Oberpfarrer Thiede und Pfarrer Noack gesprochen. Für die musikalische Ausgestaltung des Abends hatte sich der Kirchenchor „Ulriciana" unter Leitung von Otto Weu zur Verfügung gestellt.

Zehn Jahre Zuchthaus für Eisenbahnräuber

Unter der Anklage des versuchten Totschlags hatten sich der 48jährige Arbeiter K. W. und der Privatlokomotivführer Joseph S. aus Bitterfeld vor der Halleschen Strafkammer zu verantworten. Beide waren Mitglieder, W. sogar der Anführer einer etwa 25köpfigen Bande von Eisenbahndieben, die im Jahre 1931 und 1932 die Eisenbahntransporte in der Delitzsch-Bitterfelder Gegend unsicher machten, indem sie auf langsam fahrende oder abgestellte Züge aufsprangen, Stückgüter auf die Bahnböschung warfen, wo diese von anderen Kumpanen aufgelesen und fortgeschafft wurden.

Um die Entdeckung möglichst hinauszuzögern, wurden die Waggonverschlüsse nach den Diebstählen wieder oberflächlich in Ordnung gebracht. Dieserhalb waren W. und S. sowie etwa 15 weitere Beteiligte — gegen sieben andere wurde die Amnestie wirksam — im Januar von der Halleschen Strafkammer mit empfindlichen Freiheitsstrafen belegt worden. Jetzt war beiden der Vorsaft zur Last gelegt worden, der sich bei ihrer Festnahme in der Nacht zum 27. Oktober v. J. abspielte: Bahnpolizeibeamte hatten mit ihrem Polizeihund an einem Strohbiemen versteckte Beute der Eisenbahndiebe entdeckt und legten sich nachts auf die Lauer.

Beim Nahen dreier Männer, W., S. und ein bereits abgeurteilter B. knurrte der Hund jedoch und verriet so die Wartenden.

Sofort gaben W. und S. Feuer, das von den Beamten erwidert wurde. W. kam, am Arm schwer getroffen, zu Fall und wurde auf seinem Revolver liegend aufgefunden, nachdem er kurz zuvor nochmals geschossen hatte. W. und S. verletzen sich jetzt vor dem Schwurgericht beharrlich aufs Leugnen, obgleich S. und B. früher ein Geständnis abgelegt und W. und S. das Januarurteil anerkannt hatten.

Das Gericht aber hielt sie für überführt und verurteilte nach zehnstündiger Verhandlung, in deren Verlauf mehrere der bereits abgeurteilten Mittäter aus der Strafhaft als Zeugen vorgeführt wurden, W. unter Einbeziehung der vorigen Strafe zu einer Gesamtzuchthausstrafe von sieben Jahren und fünf Jahren Ehrverlust sowie Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. S. erhielt eine Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren. Die erlittene Untersuchungshaft und der bereits verbüßte Teil der Strafhaft soll beiden Verurteilten angerechnet werden. Die Verhandlung erfuhr durch einen vorübergehenden Schwächeanfall eines der beiden Verteidiger eine etwa einstündige Unterbrechung.

Operetten-Premiere im Stadttheater.

Am kommenden Sonntag findet im Stadttheater die Erstaufführung von Eduard Künnekes Operette „Glückliche Reise" statt. Dirigent: Walter Trollenier. Inszenierung: Ernst Vogler. Bühnenbild: Peter Krauſen. Es wirken mit: die Damen Anna Collini-Senden, Marion Kaufmann, Martha Seeliger. Die Partie der Lona wurde für Maud Hester, die wegen Erkrankung an den Proben nicht teilnehmen kann, Charlotte Wegener übertragen. Weiter wirken mit die Herren Alfred Haller, Robert Jungk, Bruno Kiebler, Rudolf Maſſias, Otto Tiedemann und Ernst Vogler.

Erwerbslosen-Vorstellung im Thaliatheater.

Infolge Erkrankung im Ensemble muß die für Freitag Abend angesetzte erste Februar-Vorstellung des Stadttheaters im Thaliatheater für die Buchstaben A—K in den Monat März verschoben werden. Die für Montag, 27. Februar, für die Buchstaben L—Z angekündigte Vorstellung kann dagegen durchgeführt werden.

„Adolf Hitler schmiedet die Freiheit"

Ueber dieses Thema spricht am Donnerstag, dem 23. Februar, abends 8 Uhr, in der „Saalschloßbrauerei" Pg. Bürgermeister H o f m a n n, Dessau. In den Pausen Militärmusik, ausgeführt vom M.Z. der SS-Standarte 26. Eintritt 30 Pf., Erwerbslose 15 Pf.

Kreisleitung Halle-Stadt.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Achtung Ortsgruppen und Stützpunkte! Die laut Dienstanweisung vom 1. August 1932, Seite 29, Abschnitt XIII, am 15. Februar 1933 fällige Vermögensaufstellung ist von den säumigen Kassenwarten schnellstens nachzuholen.

Richter, Gauschatzmeister.

Parteigenossinnen! Parteigenossen!

Um unseren Amtswalterinnen draußen im Gau die Möglichkeit zu geben, ihre Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen, wollen wir eine Bibliothek einrichten, die alle nationalsozialistische Literatur enthält, deren eine Amtswalterin bedarf, um ihren erzieherischen Pflichten gerecht zu werden!

Wir wenden uns deshalb an die Parteigenossen und Parteigenossinnen mit der Bitte, uns B ü c h e r und B r o s c h ü r e n zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen und im Kreise Gleichgesinnter für diesen Gedanken zu werben.

Die Spenden werden auf Wunsch abgeholt. (Tel. 271 11.)

Gau-Frauenschaft
Kultur-Abteilung.

Herausgeber: Rudolf Jordan M. d. L., Halle (Saale).
Hauptschriftleitung: Dipl.-Volksw. Dr. W. Traumann.
Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft Dr. W. Traumann; für Kultur, Provinz, Sport und Beilagen: Dr. H. W. Storz; für Kommunalpolitik und Lokales: i. V. Kurt Lauterbing; für den Anzeigenteil H. Brückmann. Sämtlich in Halle (Saale), im Verlag „Die braune Front" Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernzusammelnummer 836 67. Postscheckkonto Leipzig 2454. Rotationsdruck: Walter Kerstan, Halle (Saale).

„Der Kampf um den Sozialismus"

Wahlsondernummer des „Kampf"
erscheint am 24. Februar 1933.

Sofort bestellen, siehe auch Anordnungen des Gauleiters.

Preise bis zu 50 Zeitungen je Stück 7 Pfg
bis zu 100 Zeitungen je Stück 6 Pfg
über 100 Zeitungen je Stück 5 Pfg

Lieferung erfolgt nur gegen Vorauszahlung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193302221-15/fragment/page=0004

Friedemann Walter Kersten
wurde heute geboren
Walter Kersten und Frau
Halle (Saale), den 20. Februar 1933
Geiststraße 47

BIOX-ULTRA die sparsame rein deutsche ZAHNPASTA mit biologischer Sauerstoff-Wirkung

Stadttheater
Heute, Dienstag
20 bis geg. 22.30 Uhr
Das Konzert
Lustsp. v. Herm. Bahr
Mittwoch
20 bis geg. 22.30 Uhr
Tiefland
Musikdrama
von Eugen d'Albert

WALHALLA
Kammersänger
Serge Abranovic u.
Gretel Putze in
Das Land des Lächelns
Brausender Beifall!

Wieder ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit
für nur
152.– Mk.
liefern wir Ihnen eine moderne, schwere
Küchen-Einrichtung
Buffet 1,60 m breit. Aufwaschtisch 2 Stühle, Handtuchhalter, Fußbank
Große Auswahl
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

„Café Bauer"
Roter Salon
Fastnachts-Feier
Mittwoch, Donnerstag u. Freitag, 22., 23. u. 24. Februar
Tanz-Ueberraschungen
Ermäßigte Preise!

HOFJÄGER
Regelmäßig Mittwoch nachmittag
Kaffee-Konzert
Spezialität: selbstgebackene Pfannkuchen

Heute Dienstag
veranstalte ich einen billigen
Hühner-Reklameverkauf
Hühner ohne Darm **66**
sowie frisches
Kalbsfrikassee
ohne Knochen nur
Kalbs-Schnitzel nur 76 Pf.
Frischer Goulasch nur 54 Pf.
Landschinken **100**
Schlackwurst i. Fettdarm nur Pfg.
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

C.T.

Am Riebeckplatz 4.00 6.10 8.15 Uhr **Morgen letzter Tag!** Ein nicht zu überbietender **Groß-Erfolg!**	Liane Haid Iwan Petrovich in der entzückenden Tonfilmoperette **Der Orlow** Der Diamant d. Zaren Auf der Bühne: **Paul Beckers** der König d. Komiker einer d. drei Monarchen aus „Grün ist die Heide" 20 Min. Lachstürme
Gr. Ulrichstr. 51 4.00 6.10 8.15 Uhr **Morgen letzter Tag!**	Der große Sitten- u. Kriminal-Tonfilm aus der Berliner Unterwelt **Ganovenehre** m. Fritz Kampers, Rotraut, Richter, Stüwe, Heidemann, Pointer
Schauburg 4.00 6.10 8.15 Uhr **Heute Premiere!**	Trude v. Molo Conrad Veidt in dem packenden Tongroßfilm: **„Nächte am Bosporus"** Kleine Preise: 50 Pfg. bis 1,20 Mk.

Ritterhaus-Lichtspiele

Ein Erfolg – eine Begeisterung
wie bis jetzt noch keinem Film zuteil wurde!
Auf tausendfachen Wunsch bringen wir
nochmals
ab Morgen Mittwoch
den größten und gewaltigsten Film
Luis Trenkers
schönstes und spannendstes Filmwerk
Der Rebell
Die Feuer rufen!
Ein Freiheitsfilm aus den Bergen
Ein Filmwerk, wie es Menschenaugen noch nie vorher gesehen, von grandioser Schönheit und und ungeheurer Gewalt!
Ein unvergeßliches Erlebnis für Jeden.
Jugendliche haben Zutritt!
W. 4.00, 6.15, 8.40 S. ab 3 Uhr

Kauft bei unseren Inseraten

Spülapparate
Douchen
Clysos
Irrigatoren
Liefer. sämtl. Krankenk.
C. Kertzscher
Preußenring 3
und Steinweg 20.

Bilderrahmen, Fensterglas, Tischlerarbeiten
Pg. Keindorf
Rathausstraße 14

Mey's Stoffkragen
1 Dtzd. 2,50
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Gr. Steinstr. 84

Lest nur unsere Zeitung!

Zu schlank? – zu stark?
Diät vorgeschrieben?
Eine Auslese der besten, jeweils zuträglichen Rezepte, zusammengestellt von einem maßgebenden Arzt und erfahrenen Hausfrauen, bringt
„Richtige Kost – halbe Heilung"
Beyer-Band Nr. 210, 90 Pfg.
Alle „zeitgemäßen" Krankheiten sind berücksichtigt.
Beyer-Bände sind überall erhältlich!
Beyer – der Verlag für die Frau
Leipzig C 1, Weststraße 72 • Postscheckkonto Leipzig 52279

Kleine Anzeigen
Wort nur 5 Pf., Ueberschriftswort 15 Pf.
Ziffergebühr b. Abholg. 15, bei Zustellg. 30 Pf.

Existenz!
Nachweisbare Existenz, Filiale oder dergl. von bisher berufstätiger Dame zu kaufen oder zu übernehmen gesucht. Zuschriften unter L. 307 an die „MNZ.", Geiststr. 47.

Staatlich geprüfte
Kindergärtnerin und Hortnerin,
22 Jahre alt, mit Kindergarten- und Heimpraxis, sucht zum 1. Mai 1933, evtl. früher, passende Arbeit in Heim oder Familie. Angebote unter L. 306 an die „MNZ.", Geiststraße 47.

Alleinmädchen,
über 22 Jahre, in allen Hausarbeiten erfahren, mit langjährigen Zeugnissen zum 1. März gesucht. Zu melden
Mozartstraße 1, III l.

Eine
Brutmaschine
zu verkaufen (100 Eier setzen).
Reideburg. Peißner Straße 1.

Luzernesamen
1/2 Zentner abzugeben. Ackermann, Müllerdorf.

Zeitz

Die Lieferung des Bedarfs für das städtische **Krankenhaus, Kinderheim** (Pestalozzistraße) u. **Hospital „Zum heiligen Kreuz"** an
a) Fleisch und Wurst,
b) Brot und Brötchen,
c) Vollmilch, Käse, Quark Butter und Margarine,
d) Kolonialwaren und Hülsenfrüchten,
soll für die Zeit **vom 1. April bis 30. Sept. 1933** im Wege der Verdingung vergeben werden.

Preisangebote sind (nebst Proben bei Kolonialwaren und Hülsenfrüchten), **für jede der genannten Anstalten getrennt, bis 4. März 1933** im Rathaus, Zimmer 42, einzureichen, wo die Nachweisungen des mutmaßlichen Bedarfes einzusehen und die Lieferungsbedingungen für 0,20 ℳ erhältlich sind.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt unter Zulassung der Bietenden im Rathaus, Zimmer 13 (Magistratssitzungszimmer), am **6. März 1933, 16 Uhr.**

Zeitz, 18. Februar 1933. Der Magistrat.

Aufhebung des Kleingartenschiedsgerichts

Das auf Grund der Kleingarten- und Kleinpachtanlagenordnung vom 31. Juli 1919 dem bisherigen städtischen Mieteinigungsamt als Nebenabteilung angegliedert gewesene Kleingartenschiedsgericht wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Ueber Streitigkeiten aus der Anwendung der §§ 1–3 genannter Ordnung entscheidet künftig der Magistrat als untere Verwaltungsbehörde.

Zeitz, 17. Februar 1933. Der Magistrat.

O.T. Lichtspiele
Steinweg 12 Steinweg 12
So lacht man selten, wie über diesen lustigen Soldatenschwank:
Der Stolz der 3. Kompagnie
Ein Tonfilm in 10 Akten
mit
Fritz Kampers, Heinz Rühmann, Trude Berliner
in den Hauptrollen

Sie sind auch mit einem einfachen Abzug zufrieden, ja,
aber nicht mehr, wenn Sie meine Qualitätskopien gesehen haben. Machen Sie einen Versuch und lassen Sie sich bei mir eine Qualitätskopie anfertigen. Die Mühe lohnt sich bestimmt, **denn das Thomasius-Fotohaus führt Qualitätskopien aus!**
Thomasius-Fotohaus
Gustav Kühlfludt, Halle (Saale)
Geiststraße 16 — Thomasiusstraße 49

Weißenfels

Heute
Schlachtfest
die frische
Landwurst
bei
F.R. Hauck
Leopold-Kell-Str. 12

Werbt für unsere Presse!

Werbt für die MNZ.

HS-Tee
Meine Mischungen sind unerreicht in Geschmack u. Aroma
Hugo Salfelder, Gr. Steinstr. 83

Bitterfeld

Reform-Schuhe
Reform-Leibbinden
in größter Auswahl
Preise jetzt bedeutend herabgesetzt
Reformhaus Jungbrunnen
nur Dessauer Straße 79

Konditorei u. Kaffee Wilde
Dessauer Straße 18
Eig. Konditorei, erstklassiges Bestellgeschäft!
Denken Sie noch an das billige Kaffeegedeck jeden Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend Nachmittag.
Jeden Sonnabend 1/2 10 Uhr frischen Speckkuchen!
Vereinszimmer, 40 Personen fassend, noch einige Tage frei.

Kleine Anzeigen Familien-Anzeigen
gehören in die
„MNZ."

Bitterfelder Möbelhallen
Markt 3 — Bismarckstraße 64

Leder Schuhartikel Holzpantoffeln
billigst nur bei
Reinh. Hannibal, Hallesche Str. 17

Die gute Brille
von
Optiker Schlonski
Bitterfeld, Bismarckstraße 8
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
Bestbekannte Fotoabteilung

G. Ikker, Bitterfeld
Markt 1
Drogen - Farben - Foto

Donnerwetter — das klappt ja diesmal Tadellos, so muß es weiter gehen!

Was •
Du hast noch keinen Leser? Aber man
bringt •
doch so bequem, wenn man will
Geld •
mit nach Hause.
Jede Bestellung bringt bis **28. Februar RM. 1.-**

Bestellschein
(Berechtigt **nicht** zum Kassieren des Bezugspreises)
für die **Tageszeitung**
Mitteldeutsche National-Zeitung
Halle (Saale), Geiststraße 47. Ruf 336 67. Postscheckkonto: Leipzig 2454.

Unterzeichneter bestellt hiermit ab ______________ die Tageszeitung **„Mitteldeutsche National-Zeitung"**, einschließl. Bilderbeilage „Vaterland und Welt", zum Preise von RM. 2,— monatlich, zuzüglich 30 Pfg. Trägergeld, bei Postbezug monatlich RM. 2,10 zuzügl. Bestellgeld.

Vor- und Zuname: ______________

Wohnort und Straße: ______________

(Um deutliche Schrift wird gebeten.) Datum: ______________

Name u. Wohnung des Werbers: ______________

Die 14 Jahre Kampf um Deutschland im Bild

Bilderzeitung-Sondernummer der MNZ. zur Massenverteilung.
Preise siehe Seite 6!

Aus Mitteldeutschland

Viel Lärm um die Beleidigung einer Krankenkasse

Leipzig. Der Diplomingenieur Kurt Brecht hatte der „Deutschen Zeitung" und dem „Fridericus" Angaben über angebliche Mißstände in dem Krankenhaus der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Wilmersdorf gemacht. Beide Zeitungen verarbeiteten diese Angaben zu einem Artikel, den sie jeweils von ihrem gesonderten Standpunkt aus mit weiteren Betrachtungen versahen.

Die Vorstandsmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Wilmersdorf, Engelhardt und Niemann, erstatteten Anzeige gegen den Brecht wegen übler Nachrede. Sie hatten den beiden genannten Zeitungen Berichtigungen zukommen lassen, die auch aufgenommen wurden; gegen die Schriftleitungen wurde ein Strafverfahren nicht eingeleitet.

Diese beleidigenden Aeußerungen des Angeklagten Brecht beschäftigten nun im fünften Rechtszuge den 2. Strafsenat des Reichsgericht. Das Reichsgericht hatte diese Angelegenheit schon einmal in Behandlung und hatte die Angelegenheit zu neuer Verhandlung nach Berlin zurückverwiesen. Am 3. Oktober v. J. hat das LG. I Berlin den Angeklagten Brecht in dieser Sache wegen übler Nachrede verurteilt.

Am 20. Februar d. J. hat der 2. Strafsenat des Reichsgerichts dieses Urteil aufgehoben und hat die Angelegenheit zu nochmaliger Verhandlung an das gleiche Gericht zurückverwiesen, denn: die Annahme, daß tatsächlich Vorstandsmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilmersdorf durch den Artikel getroffen worden sind, ist in dem Urteil nicht genügend begründet. Soweit der Artikel vom Angeklagten stammt, wird nur dem Personal des Krankenhauses und es werden schließlich den Krankenkassen im allgemeinen Vorwürfe gemacht.

Will man aus den der Angabe der vermeintlichen Tatsachen folgenden Zusatz etwa lesen, daß die Vorstandsmitglieder hätten getroffen werden sollen, dann mußte im Urteil das deutlich gemacht werden und es mußte insbesondere klargestellt werden, in welchem Verhältnis diese Vorstandsmitglieder zum Krankenhause standen und was ihnen im einzelnen als Mitgliedern des Vorstandes der Krankenkasse durch den Inhalt des Artikels vorgeworfen werden sollte.

Die deutsche Rechtspflege hat also nun zum 6. Male Gelegenheit, sich mit der gekränkten Ehre von zwei Krankenkassenbeamten zu befassen!

Belebung des freiwilligen Arbeitsdienstes nach der Winterpause

Wurzen. Die Technische Nothilfe eröffnet in diesen Tagen in größerem Maße neue Arbeitslager. Die Ortsgruppe Leipzig setzt ab 1. März 195 Mann in einem Arbeitslager in Stahmeln bei Leipzig und 50 Mann in einem Arbeitslager in Schkeuditz bei Leipzig ein. Ein weiteres Lager in Plagwitz folgt in Kürze. Die Ortsgruppe Wurzen hat soeben ihr 13. und 14. Lager in Roitzsch bei Wurzen und in Thallwitz bei Wurzen eröffnet, wo mit 30 bzw. 50 Mann gearbeitet wird. Auch die wegen ungünstigen Winterwetters vorübergehend geschlossenen Arbeitslager Mühlbach bei Wurzen und Denkwitz bei Nerchau nehmen am 1. März wieder mit voller Belegschaft ihre Arbeit auf. Arbeitsdienstwillige werden in größerer Zahl in den nächsten Tagen noch angenommen.

Auflösung einer illegalen Versammlung des proletarischen Freidenkerverbandes

Leipzig. Dem Polizeipräsidium war bekanntgeworden, daß am Sonntag Vormittag in einer Gastwirtschaft in Leipzig-Connewitz eine Bezirksleiterstzung des Proletarischen Freidenker-Verbandes stattfinde. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung der Kommunistischen Gottlosen-Organisation vom 3. 5. 1932 wurde die Sitzung ausgehoben. 39 Teilnehmer, die aus Leipzig und verschiedenen anderen Orten Sachsens zu der illegalen Tagung gekommen waren, wurden dem Polizeipräsidium zugeführt. Das vorgefundene Schriftenmaterial wurde beschlagnahmt.

Ein teures Abendbrot

Leipzig. Das Leipziger Schöffengericht verurteilte am 20. Februar den Straßenhändler Hermann Buchmann wegen schweren Rückfalldiebstahls zu einem Jahr Gefängnis und den Arbeiter Alois Knoblich wegen schweren Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis. Buchmann und Knoblich waren in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember 1932 zu Fuß aus Halle gekommen und hatten in einer Kleiderei in der Kohlgartenstraße eine Schaufensterscheibe eingeschlagen und zwei Rollschinken und eine Zungenwurst entwendet.

Gefährliche Straßenglätte

Erfurt. Auf dem Kreuzsand stürzte ein 70jähriger Invalide infolge der Glätte zu Boden. Er zog sich innere schwere Verletzungen zu und wurde auf Anordnung des Arztes dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. — Auf dem Anger kam ein Radfahrer beim Einbiegen in die Schlösserstraße wegen des schlüpfrigen Asphalts zu Fall und verstauchte sich die Wirbelsäule. Er mußte in seine Wohnung gebracht werden.

Keine Kreisbeihilfen mehr zur Anschaffung von Motorspritzen.

Sangerhausen. Der Kreis Sangerhausen hat sich infolge seiner angespannten finanziellen Lage entschließen müssen, die bisher laufend gewährten Beihilfen von 500 bis 800 Mark zur Anschaffung von Kleinmotorspritzen für die Gemeinden vorläufig zu streichen. Inzwieweit im neuen Etatsjahr Mittel für diese Zwecke flüssig gemacht werden können, ist noch unbestimmt. Im Vorjahre sind zwei neue Motorspritzen angeschafft worden, so daß deren Zahl im Kreise Sangerhausen nun 9 beträgt.

Das Schulhaus in Mühlberg abgebrannt

Mühlberg. Wahrscheinlich infolge einer schadhaften Stelle der Heizungsanlage entstand in der Sonntagnacht im Dachgeschoß der Mühlberger Bürgerschule ein Brand. Das Feuer fand in der holzreichen Dachkonstruktion des großen massiven Gebäudes reiche Nahrung und breitete sich mit großer Schnelligkeit aus. Gegen 2.15 Uhr früh wurde von Passanten, die das Feuer bemerkten, Alarm geschlagen. Das Eingreifen der Wehren wurde durch die Kälte verzögert. Das Dachgeschoß und das erste Stockwerk brannten mit der gesamten Einrichtung völlig aus, auch die reiche Lehrmittelsammlung der Schule wurde völlig vernichtet. Die Räume des Erdgeschosses blieben erhalten, doch haben sie durch Wasserschäden stark gelitten. Der sehr erhebliche Schaden ist durch Versicherung nur teilweise gedeckt. Es wird für die Stadt Mühlberg eine schwere Aufgabe sein, in dieser Zeit der finanziellen Nöte einen neuen Schulbau zu errichten. Die Brandstelle, aus deren Trümmern den ganzen Sonntag über noch die Flammen aufstiegen, war das Ziel zahlreicher Neugieriger.

Großer Studentenspeg in Jena

Jena. Am Donnerstag fanden die Neuwahlen zum Allgemeinen Studentenausschuß der Universität Jena für das Jahr 1933/34 statt. Es erhielten:

Liste 1: Deutschland erwache (Nat.-Soz. Studenten) 987 Stimmen 6 Sitze,

Liste 2: Sozialistische Einheitsliste 173 Stimmen 1 Sitz,

Liste 3: Wehr- und Waffenstudenten (Kampfblock nationaler Korporations- und Freistudenten) 842 Stimmen 5 Sitze.

Bisher gehörten dem Allgemeinen Studentenausschuß 6 Nationalsozialisten, 4 Stahlhelmer und 2 Republikaner an.

Rote unter sich

Kommunisten wollten eine SPD.-Versammlung stören.

Bitterfeld. In dem kommunistischen Parteilokal wurden von der Polizei 48 Angehörige der KPD. festgenommen, da sie beabsichtigten, eine Versammlung der SPD. zu stören.

Wiederbesetzung der Polizeistelle

Senda. Endlich hat die Stadt wieder einen eigenen Polizeibeamten erhalten. Vorerst leider nur auf „Stellvertretung", da das Dienststrafverfahren gegen den Polizeihauptwachtmeister Reich immer noch nicht beendet ist. Polizeioberwachtmeister Arndt von der Schutzpolizei in Halle ist durch Verfügung der Regierung zur Dienstleistung nach Senda abkommandiert worden. Es ist aber anzunehmen, daß der neue Polizeibeamte, der selbst aus dem Kreise Schweinitz stammt, ständig hier bleiben wird.

General von Strantz 80 Jahre alt

Dessau. General der Infanterie Dr. h. c. Hermann von Strantz vollendet am 13. Febr. sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar war während des Krieges Befehlshaber der Armee-Abteilung C. Seit seiner Pensionierung lebt er in Dessau.

Das Ende der Gipsindustrie

Welthau. Die Gipsmühle Huth ist vor kurzer Zeit abgebrochen worden. Damit hat die Gipsindustrie in der hiesigen Gegend ihr Ende erreicht. Der Hauptteil der Mühle, das Mahlwerk, konnte dadurch, daß der Besitzer es kostenlos zur Verfügung stellte, vor der Zerstörung bewahrt werden und soll jetzt von der Staatlichen Weinbauverwaltung auf dem Weingut Saalhäuser wieder aufgebaut werden. Der Transport des Mahlsteins war nicht so einfach. Der zuerst benutzte Wagen wurde einfach zusammengedrückt.

Von einem Zuge totgefahren

Eisenberg. Am Montagabend ereignete sich auf dem Bahnhof Serba ein sehr schwerer Unglücksfall. Der 58jährige Uhrmacher Zentschel aus Eisenberg wurde von einem Zuge überfahren und getötet. Es wird sich nicht genau feststellen lassen, wie sich der gräßliche Unfall abgespielt hat. Der Verunglückte fuhr mit anderen Eisenbergern von Jena nach Eisenberg zurück. Er hat in Serba auf kurze Zeit den Wagen verlassen, auf den er wohl aufgesprungen sein mag, als der Zug im Anfahren war. Er ist wahrscheinlich dabei abgestürzt und zwischen die Rampe und den Wagen geraten und dann überfahren worden.

Goldene Hochzeit

Weißenfels. Am vergangenen Sonnabend beging das Moritz Arnoldsche Ehepaar, Leipziger Straße 41 wohnhaft, bei voller körperlicher und geistiger Frische das Fest der Goldenen Hochzeit. Sonnabend Nachmittag erfolgte in der Marienkirche die kirchliche Einsegnung. Als alte, treue Anhänger der NSDAP. wurden die Jubilare auch von der Standartenkapelle J. 21 durch ein schneidiges „Ständchen" geehrt.

Wettbewerb Autostraße Leipzig–Halle

Leipzig. Auf den von der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Kraftwagenbahn Leipzig—Halle ausgeschriebenen Wettbewerb sind 25 Arbeiten rechtzeitig eingegangen. Das Preisgericht tritt erst am 1. März 1933 vormittags 11 Uhr in Halle zusammen. Herr Architekt B. D. A. Alfred Liebig, Leipzig, ist noch als Preisrichter gewählt. Die Ausstellung der Entwürfe erfolgt auf der Leipziger Baumesse.

Zehnjähriges Kind totgequetscht

Wengelsdorf. Am Freitag Nachmittag wurde das zehnjährige Töchterchen des Gutsbesitzers K. von einem rückwärtsfahrenden Auto, an welchem die Bremsen nicht angezogen waren, derart am Kopfe zwischen Auto und Hoftor gequetscht, daß es am Sonntag im Merseburger Krankenhaus verstarb. Die Lockerung der Bremsen soll durch Unberufene, höchstwahrscheinlich Kinder, verursacht worden sein. Den schwer betroffenen Eltern bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

Eine Silbermann-Orgel im Kreise Liebenwerda

Ortrand. Letzthin wurde des Tages gedacht, an dem vor 250 Jahren einer der berühmtesten Orgelbauer Deutschlands, Gottfried Silbermann, im Sächsischen Erzgebirge geboren wurde. Silbermann hat eine Reihe bedeutender Orgeln geschaffen. Meisterwerke, deren Klang heute noch das Ohr jeden Musikfreundes begeistert. 47 solcher Orgelwerke von edelster Klangschönheit sind bekannt. 37 der von Silbermann gebauten Orgeln sind heute noch vorhanden. Wenig bekannt ist, daß auch im äußersten Osten der Provinz Sachsen eine dieser Orgeln steht, nämlich in Großmehlen, das außer dieser Orgel in seiner Kirche noch einen reich geschnitzten niederländischen Flügelaltar von großer kunsthistorischer Bedeutung birgt. Die Silbermann-Orgel in Großmehlen ist im Jahre 1717/18 gebaut worden und von der damaligen Besitzerin des Rittergutes Großmehlen, Frau verw. General von Brause geb. Borck, die Patronin der Großmehlener Kirche war, gestellt worden. Die Orgel ist eine der ersten, die Silbermann gefertigt hat, und steht nunmehr 215 Jahren in der Kirche von Großmehlen. Es sind Bemühungen im Gange, die schadhaft gewordenen Teile der Orgel wiederherzustellen.

NS.-Filmabend

Stolberg (Harz). Die Ortsgruppe Stolberg (Harz) der NSDAP. veranstaltete am Mittwoch im „Bürgergarten" einen Filmabend, der außerordentlich gut besucht war. Ortsgruppenleiter Petry hieß besonders in seinen Begrüßungsworten die zahlreich erschienenen Stahlhelmkameraden und ihren örtlichen Führer, Herrn Dr. Schuh, willkommen. Er wies sodann auf die historische Bedeutung des 30. Januar hin, der eine geistige Revolution bedeutet. Das unter Führung Adolf Hitlers und vom Vertrauen des deutschen Volkes getragene Kabinett wird nur ein Ziel kennen: Wiederaufrichtung Deutschlands und eine Volksgemeinschaft, wofür Millionen ihr Leben gelassen haben. Die erste Strophe des Deutschlandliedes wurde von allen begeistert mitgesungen. Stahlhelmführer Dr. Schuh gedachte mit herzlichen Worten des überall freudig begrüßten Entschlusses des Herrn Reichspräsidenten und der gemeinsamen Arbeit für das Vaterland. Nun zog „Ein Tag aus dem Leben der Reichswehr" und „Aufruf Berlins zur Hitler-Kundgebung im Stadion" an den Augen der Besucher vorüber. Den Höhepunkt des Abends stellte die Uebertragung des Aufrufs an das deutsche Volk des Herrn Reichskanzlers Hitler dar, die bei verdunkeltem Saal mit hell erleuchtetem Bild des Führers sich vollzog. Dann folgte das übrige Programm, das in „Zopf und Schwert", einem friderizianischen Lustspiel, begeistert aufgenommen wurde. Der Abend schloß mit einem dreifachen Heil auf den Führer und der gemeinsam gesungenen ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes.

Ungetreuer Kassenrendant

Meßdorf (Altmark). Unterschlagungen des Kassenrendanten kam man jetzt auf die Spur. Allein bei den Kirchenpachtbeträgen fehlt die Summe von rund 3800 Mark. Auch an den Vereinskassen, die der Kassenrendant zu verwalten hatte, sollen Unterschlagungen aufgedeckt worden sein.

Amerikanische Auszeichnung für einen Zeiß-Konstrukteur

Dem Konstrukteur der Zeißschen Planetarien, Professor Dr. Walter Bauersfeld, Mitglied der Geschäftsleitung der Firma Carl Zeiß, wurde vom Franklin-Institut in Philadelphia die goldene Elliots-Cresson-Medaille verliehen.

Merseburg Stadt und Land

Schützenbund Gau Halle tagte

Merseburg. Im Schützenhaus fand am Sonntag eine stark beschickte Delegiertentagung der Schützengesellschaften im Gau Halle statt. Gauvorsitzender Gutsche-Halle gab den Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr und streifte hierbei neben den schießsportlichen Ereignissen die errungenen Erfolge. Der Kassenbericht wurde mit Dank entgegengenommen und auch die sportlichen Veranstaltungen für das Jahr 1933 genehmigt. Die nächste Tagung soll in Halle stattfinden.

Ein feste Burg ist unser Gott

Merseburg. Die in der Stadtkirche abgehaltene Luther-Gedenkfeier, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Pfarrer Berkenbogen über das Thema „Die Reformation — Fluch oder Segen für uns?" stand, nahm einen würdigen Verlauf. Studiendirektor Dr. Hertling wies in seiner Begrüßungsansprache auf Martin Luther als Volksbelden hin, während Superintendent Cramm im Schlußwort über die Ziele des Evangelischen Bundes sprach.

Zur Stadtverordnetenwahl

Merseburg. Zu den Wahlen zum hiesigen Stadtparlament ist jetzt der erste Wahlvorschlag eingegangen. Er segelt unter der neuen Firma „Mentnerbund".

Elster-Luppe-Regulierung im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms

Merseburg. Trotz der äußerst schwierigen Finanzlage des Landkreises Merseburg ist beabsichtigt, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms die Regulierung der Elster und Luppe durchzuführen. Der Kreisausschuß will nunmehr bei der Reichsregierung eine Anleihe in Höhe von 600 000 Mark beantragen. Eine Entscheidung dürfte jedoch erst nach der Neuwahl des Kreistages fallen.

Weibliches Arbeitsdienstlager

Bad Dürrenberg. In Kürze soll im hiesigen Martha-Hohenthal-Haus ein weibliches Arbeitsdienstlager errichtet werden. Man beabsichtigt hier jeweils 40 junge Mädchen in einem sechswöchigen Hauswirtschafts- und Nähkursus zu unterrichten, die aus verschiedenen Orten des Landkreises Merseburg zusammengezogen werden. Träger dieses Lagers ist der Vaterländische Frauenverein Merseburg-Land.

Waffenfund

Bad Dürrenberg. Bei der letzten polizeilichen Haussuchung bei verschiedenen führenden Kommunisten wurden 13 Gewehre, darunter ein modernes mehrschüssiges neuester Konstruktion, beschlagnahmt.

Kirchliche Feierstunden

Lemna. Zur Einweihungsfeier war unser kleines Dorfkirchlein bis auf den letzten Platz besetzt. Während der vorausgegangenen Renovierungsarbeiten ist auch der über 400 Jahre alte Marienaltar in der Werkstatt des Konservators in Halle zu neuem Leben erweckt worden. Die Weiherede hielt Superintendent Kramm, Merseburg, und dann stellte sich der neue Pfarrer Lange durch Lesen der Liturgie seiner Göhlitzscher Gemeinde vor. Der Feier war bereits ein Festgottesdienst in der Gnadenkirche vorausgegangen.

Günstiger Auftragseingang.

Frankleben. Dank größeren Auftragseingangs können im hiesigen Stahl- und Eisenwerk in den nächsten Tagen weitere Arbeitereinstellungen vorgenommen werden, bei denen, wie bisher, fast ausschließlich auf heimische Erwerbslose zurückgegriffen wird.

Markttage 1933.

Schafstädt. Am Montag findet hier wieder ein Schweine- und Geflügelmarkt statt. Weiter sind für dieses Jahr folgende Markttage festgelegt worden: 27. März und 1. Juli Schweine- und Geflügelmarkt. 1. und 2. Juli, sowie 18. u. 19. November Krammarkt. Der alljährliche Herbstviehmarkt findet am 18. November statt.

Wahlsondernummer der Bilderzeitung der „MZ."

Preise:
100 Stück RM. 2.—, zuzüglich RM. 0,50 Porto
200 Stück RM. 4.—, zuzüglich RM. 0,50 Porto
500 Stück RM. 8.—, zuzüglich RM. 1.— Porto
1000 Stück RM. 10.—, zuzüglich RM. 2.— Porto
5000 Stück RM. 45.—, portofrei
10000 Stück RM. 80.—, portofrei
ab 11000 Stück je Tausend nur noch RM. 7.60

Lieferung erfolgt nur gegen Vorauszahlung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193302221-15/fragment/page=0006

Der deutsche Sport

Germania-Felsenfest gewinnt

die Bezirksmeisterschaft Thüringen-Ost

Am Sonntag Abend standen sich im „Gesellschaftshaus“ die beiden Mannschaften Germania-Felsenfest Halle und Reichsbahn Halle im Ringkampf gegenüber. Beide Mannschaften traten mit stärkster Besetzung an. Erwartungsgemäß siegten die favorisierten Germanen mit 11:7 über die Reichsbahn. Damit haben sich die Germanen die Antwartschaft auf die nächsten Ausscheidungskämpfe erworben.

Als Gast hatten die Veranstalter den stärksten Mann der Welt, Hermann Görner, verpflichtet. Obwohl Görner heute bereits im 42. Lebensjahre steht, hat er erst im Januar wieder einen neuen Weltrekord im Gewichtsschwingen aufgestellt. Görner stemmte beidarmig 300 Pfund und erzielte hiermit den rasenden Beifall der Zuschauer.

Bantamgewicht: Schlichting Germania gegen Schuler Reichsbahn. Schlichting gewinnt nach 6 Minuten durch Kopfzug und Eindrücken der Brücke.

Federgewicht: Spatzier Reichsb. gegen Hetel Germania. Spatzier wird wegen eines verbotenen Griffs von Hetel zum Sieger erklärt.

Leichtgewicht: Hausik Germania gegen Keil Reichsbahn. Hausik siegt durch Drehgriff am Boden nach 12 Minuten.

Weltergewicht: Max Hausik Germania geg. Rittner Reichsbahn. Sieger: Hausik durch Ueberstürzer nach 8 Minuten.

Mittelgewicht: Mayer Germania gegen Osterland Reichsbahn. Unentschieden.

Halbschwergewicht: Wald Germania gegen Pfeifer Reichsbahn. Sieger: Pfeifer nach Punkten.

Schwergewicht: Lehmann Germania gegen Reißel Reichsbahn. Unentschieden.

Germania-Felsenfest siegt nach Punkten 11:7.

Die Reichsbahn schlug am Sonnabend den 1. Athletik-Club Bitterfeld 10:7.

*

Die neuen Stadtmeister von Halle

Im Rahmen des Ausscheidungskampfes der Ringer ehrte der Vorsitzende die neuen Stadtmeister 1933 durch Ueberreichen der Meisterkette. Die Stadtmeister sind: Bantamgewicht: Schlichting Germania; Federgewicht: K. Hausik Germania; Leichtgewicht: K. Sachse Germania; Federgewicht: Max Hausik Germania; Mittelgewicht: Schädler Germania; Halbschwergewicht: Pfeifer Reichsbahn; Schwergewicht: Goldhahn Reichsbahn.

Walter Maye bestritt gestern seinen 500. Kampf.

150 Pferde auf dem Frankfurter Turnier

Der großartige Erfolg des Berliner Reitturniers hat zweifellos auch auf die demnächst in Dortmund und Frankfurt (Main) stattfindenden Turniere im allergünstigsten Sinne gewirkt. Das Dortmunder Turnier, das in der Westfalenhalle vom 1. bis 5. März abgewickelt wird, hat mit 800 Einzelnennungen einen ausgezeichneten Nennungsschluß aufzuweisen. Aber auch das Gesamtergebnis des Nennungsschlusses für das Frankfurter Reitturnier, das vom 9. bis 12. März im Hippodrom stattfindet, ist vorzüglich.

Ueber 400 Einzelnennungen mit rund 150 Pferden sind eingegangen. Alle Prüfungen sind sehr gut besetzt. So weist die Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. A. 32 Nennungen auf, unter ihnen Frau von Opels Paraber, Frau K. Frankes Bacharach, Stall Westens Tegetthoff, Frau Schumachers Maienmorgen usw. Eine Amazonen-Dressurprüfung Kl. L. ist mit 17 Pferden beschickt, die von den besten Dressurreiterinnen Deutschlands, wie Frau K. Franke, Frau H. Raul, Frl. Inge Wolff vorgestellt werden.

Recht stark ist eine Prüfung der leichten Klasse beschickt, die 38 Nennungen aufweist, während die Dressurprüfung Kl. M. insgesamt 22 Nennungen brachte. Unter den 13 abgegebenen Nennungen für die Dressurprüfung der schweren Klasse findet man den Olympia-Sieger Draufgänger (unter Staeck), ferner Major Bürkners Caracalla und Seydlitz unter Staeck. Im Jagdspringen der schweren Klasse (Sb.) konkurrieren 32 der besten Springer Deutschlands, unter ihnen die Kavallerieschule Hannover und das Deutsche Olympiade-Komitee für Reiterei mit ihren besten Pferden, ferner Frau von Opel, Frau K. Franke usw. Alles in allem ein Turnier, das einen großen sportlichen Erfolg verspricht.

Nationalsozialistisches Fliegerkorps

Der Stabschef der SA. veröffentlicht folgenden Aufruf:

Flieger und Freunde der deutschen Fliegerei!

Auch Ihr müßt den Beweis liefern, daß Ihr gewillt seid, mit ganzer Kraft an der Durchführung der großen Idee unseres Führers mitzuarbeiten. Gerade die Fliegerei mit ihren jungen wagemutigen Kräften hat die hohe Aufgabe, dem Freiheitsflug unserer Bewegung voranzueilen und getreu der Ueberlieferung und zur Ehre unserer einst so stolzen Fliegerwaffe ein Beispiel aufopfernder Hingabe an ein Ideal zu geben.

Aber auch Nichtflieger und solche, die erst Flieger werden wollen, haben Gelegenheit, die Fliegerei zu fördern und damit dem deutschen Flugwesen und darüber hinaus dem ganzen deutschen Vaterland zu nützen. Jeder, der sich klar darüber ist, was es für Deutschland heißt, auf eine freie deutsche Luftfahrt verzichten zu müssen, kann und muß mitarbeiten an unseren Zielen und damit an der endgültigen Befreiung von den Fesseln des Schandvertrages von Versailles.

Wir wollen nicht Vereinsmeierei pflegen und einen neuen, mehr oder weniger untätigen und überflüssigen Verein auf die Beine stellen, unsere Bewegung erwartet vielmehr von Euch vollen Einsatz Euerer Person und Eures ganzen Könnens.

Daher rufen wir alle alten und jungen Flieger, die sich zu unserem Führer Adolf Hitler und seinen Zielen bekennen, zum Sammeln im „Nationalsozialistischen Fliegerkorps“ (NSFK.).

gez. Röhm.

Bekommen wir eine mitteldeutsche Oberliga?

Vor einigen Tagen befaßte sich eine Verbandsversammlung in Leipzig u. a. mit dem Thema „Soll eine Mitteldeutsche Oberliga eingerichtet werden?“

Es ist nicht zu leugnen, daß der ganze Verbands- und Fußballbetrieb in Mitteldeutschland zu leblos geworden ist. Es fehlt an dem nötigen Schneid vieler Vereine. Die Spiele werden lasch und lau heruntergewurschtelt und die Vereinsführer sind froh, wenn sie ihre Mannen mit Ach und Krach in den Kreis der Auserwählten — der Liga — behalten. Viele Mannschaften haben überhaupt nicht mehr den Ehrgeiz zu kämpfen. Sie schielen nach dem Tabellenende, und wenn hier die Gefahr eines Abweges für sie gebannt ist, dann glauben sie ihre Mission restlos erledigt zu haben.

Bei einem gehörigen Umtrunk wird dann dieser „Erfolg“ gebührend gewürdigt und hierbei eine Elegie über die undankbaren Zuschauer angestimmt, die nur spärlich die Spielplätze bevölkerten. Was ist nun aber schuld an der Massenflucht der Sportbegeisterten? Natürlich nie und nimmer der Verein. „Ein Königreich für einen Sündenbock“, und dieser Blitzableiter wird denn auch schnell gefunden. Die Wirtschaftskrise mit all ihren üblen Begleiterscheinungen muß auch hier als „Karnickel“ dienen. Wir verkennen durchaus nicht, daß die Geldknappheit sich hemmend auf den Spielbetrieb auswirken muß, aber die alleinige Ursache und, was wir besonders betonen möchten, die Hauptursache ist sie nicht.

Niemand wird Wunderdinge von den Leistungen unserer Fußballspieler verlangen können. Wir alle wissen, daß die Arbeitslosigkeit, die wie ein Damoklesschwert über Deutschland schwebt, bestimmt kein günstiger Nährboden für Standardleistung ist. Diese Spitzenleistungen erwarten wir aber gar nicht, was wir aber unbedingt fordern müssen, ist die Ausnutzung und der Einsatz der vollen spielerischen Kräfte, die einer Mannschaft innewohnen. Hier fehlt leider nur zu oft der innere Trieb zum Erfolg — zum Sieg —, mit einem Wort gesagt, es fehlt das Wollen vielfach überhaupt ganz. Kann man es daher den Zuschauern verübeln, daß sie nach und nach von den Ligaspielern „die Nase voll haben“?

Die Krise des Sich-treiben-lassens der Ligavereine, das ist das Grundübel der leeren Fußballplätze. Es ist daher zu begrüßen, daß der Verband in völliger Erkenntnis dieser Lage sich zu einem Schritt entschlossen hat, der den Fußballbetrieb wieder neu beleben soll. Sicher bedeutet die Schaffung einer Oberliga einen Fortschritt für den Fußballsport in Mitteldeutschland. Ob und welche Mängel sich allerdings auch hierbei zeigen werden, muß die Praxis lehren. Wer steigt nun in die Oberliga auf? Vorgesehen sind zehn Vereine, die in das Oberhaus einziehen sollen, und zwar der Verbandsmeister und der Pokalmeister.

Die restlichen acht sollen durch neue Pokalspiele ermittelt werden. Ob allerdings dieser Weg der richtige ist, möchten wir bezweifeln. Gerade die Pokalspiele, die durch ihr k. o.-System dem Zufall mehr wie jede andere Spielart Tür und Angel offen lassen, eignen sich wohl hierzu kaum. Es ist theoretisch durchaus möglich, daß ein kleinerer Verein durch Glück sich die Anwartschaft in das Oberhaus erkämpft.

Dadurch würde aber der ganze Zweck dieser Oberliga, den Fußballsport zu heben, illusorisch werden, ganz abgesehen davon, daß dieser „Außenseiter“ auch finanziell sicher eine Belastung darstellen würde.

Wir halten daher folgenden Weg für besser. Die Gaumeister der 22 Gaue ermitteln unter sich die zehn Besten. Am 18. März soll über diesen Vorschlag endgültig abgestimmt werden. Und es wäre aus oben erwähnten Gründen zu wünschen, daß der Verband sich auf vorgeschlagenem Wege einigen würde.

Engnestangen, der neue Eisschnellauf-Weltmeister

Mit dem 1500-Meter- und dem 10 000-Meter-Lauf fiel am Sonntag Nachmittag in Drontheim die Entscheidung in der Weltmeisterschaft der Eisschnelläufer. Trotzdem Thunberg die 1500 Meter überlegen gewann und im Gesamt bereits etwas aufrückte, konnte er sich doch nur als Fünfter plazieren, da er im 10 000-Meter-Lauf ganz weit abgeschlagen endete. Die lange Strecke war dem Amerikaner Schröder nicht zu nehmen, der mit großem Vorsprung vor Staksrud durchs Ziel ging. Staksrud hielt sich in beiden Läufen hervorragend und konnte im Gesamt Ballangrud schlagen, fand aber in dem neuen und jüngsten Weltrekordler Engnestangen seinen Bezwinger. Engnestangen war nach einem nicht glücklichen Lauf in den 1500 Metern in Gefahr, sicherte sich dann aber durch ein überraschend gutes Laufen über 10 Kilometer endgültig und zum erstenmal den Titel.

Ergebnisse.

1500 Meter: 1. Thunberg-Finnland 2:22,8 (Weltrekord: Mathisen 2:17,4); 2. Staksrud-Norwegen 2:24,3; 3. Engnestangen-Norwegen 2:24,5; 4. Ballangrud-Norwegen 2:25,1; 5. Evensen-Norwegen 2:25,2.

10000 Meter: 1. Schröder-U. S. A. 17:43,6 (Weltrekord: Carlsen 17:17,4); 2. Staksrud-Norwegen 17:56,7; 3. Heyden-Holland 18:01,3; 4. Engnestangen-Norwegen 18:06,9; 5. Ballangrud-Norwegen 18:09,2.

Gesamtergebnis: Weltmeister: Engnestangen-Norwegen; 2. Staksrud-Norwegen; 3. Ballangrud-Norwegen; 4. Schröder-U. S. A.; 5. Thunberg-Finnland.

Hindenburg Schirmherr der 11. Olympischen Spiele

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat das ihm angetragene Protektorat der nächsten Olympischen Spiele übernommen. Der Brief an Staatssekretär a. D. Dr. Lewald hat folgenden Wortlaut: „Sehr geehrte Exzellenz! Ihnen und Herrn Oberbürgermeister Dr. Sahm danke ich für Ihr Schreiben vom 8. d. M., in dem Sie mir die Schirmherrschaft über die Olympischen Spiele Berlin 1936 übertragen. Ich bin gern bereit, diese Schirmherrschaft zu übernehmen und benutze die Gelegenheit, um Ihnen und dem Organisationskomitee für die 11. Olympiade Berlin 1936 erfolgreiche Arbeit zu wünschen.

Mit freundlichen Grüßen!

gez. von Hindenburg.“

Eishockey-Weltmeisterschaft

Deutschland Gruppensieger.

Die Eishockey-Weltmeisterschaften begannen am Sonnabend bei prächtigem Wetter in Prag. Deutschland gewann sein erstes Spiel gegen Belgien 6:0. Die Schweiz besiegte Lettland 5:1, die Tschechen Rumänien 8:0 und Oesterreich Italien 3:0. Die Deutschen siegten mit 2:0 (0:0, 1:0, 1:0). Das Spiel, in welchem keine besonderen Leistungen gezeigt wurden, brachte Deutschland die Gruppenmeisterschaft.

Die Weltmeisterschaft im Eisschnellaufen

gewann Egnestangen-Norwegen. Der Veranstaltung in Oslo wohnten Tausende von Zuschauern bei, die den Sieg ihres Landsmannes mit riesigem Jubel begrüßten. Am Sonntag hatte zwar Thunberg-Finnland die 1500 Meter und der Amerikaner Schröder die 10 000 Meter gewinnen können, aber im Gesamtergebnis reichten sie nicht an die Leistungen des neuen Weltmeisters heran. Auch den zweiten und dritten Platz belegten Norweger, nämlich Staksrud und Ballangrud, vor dem Amerikaner Schröder und dem Finnen Thunberg.

Deutsche Meisterschaft im Zweier- und Vierer-Bob

am 26. und 27. Februar in Hahnenklee

Clausthal-Zellerfeld. Der reichliche Schneefall im Oberharz wird es nun doch wohl möglich machen, daß am kommenden Sonntag und Montag die Deutsche Meisterschaft im Zweier- und Vierer-Bob zum Austrag gelangt. Augenblicklich ist man mit dem Ausbau der Bobbahn beschäftigt. Zahlreiche Maschinen sind bereits gemeldet. Man hofft, daß sich auch ausländische Fahrer beteiligen werden.

Die Olympischen Spiele 1936

sollen dem Wunsche des Deutschen Tennisbundes entsprechend ein olympisches Tennisturnier enthalten. Der DTB. wird bemüht bleiben, bei den übrigen Nationen Interesse für ein olympisches Turnier zu wecken.

Zweierbob-Weltmeister

wurde Rumänien bei der in Schreiberhau vor einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge am Sonnabend und Sonntag ausgetragenen Veranstaltung. Die Rumänen, die schon am ersten Tag in Führung gegangen waren, hielten ihren Vorsprung zäh fest und siegten im Gesamtergebnis mit der Mannschaft Papana/Hubert in 5:50,14 (für 4 Fahrten) vor dem ersten Bob des Hauptverbandes Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei (Dr. Bryne/Becker) 6:01,08 und Deutschland I (Grau/Brehme) 6:04,81. Beide deutsche Bobs hatten Pech, doch war der Sieg der Rumänen einwandfrei, sie waren die tatsächlich beste Mannschaft. Der zweite deutsche Bob mit v. Newlinski/Frick stürzte im vierten Lauf. Ebenso konnte der zweite österreichische Bob im Gesamtklassement nicht plaziert werden, da er gleichfalls infolge Sturzes ausgeschieden war. Die ganze Veranstaltung war vor prächtigem Wetter begünstigt.

Gesamtergebnis: 1. Rumänien I (Papana/Hubert) 5:50,14; 2. HDW. I (Dr. Bryne/Becker) 6:01,08; 3. Deutschland I (Grau/Brehme) 6:04,81; 4. HDW. II (Leubner/Heinzel) 6:20,16; 5. Oesterreich I (Stührer/Rottensteiner) 6:29,65; 6. Rumänien II (Frim/Zana) 6:33,68. Deutschland II unplaziert, im 4. Lauf gestürzt; Oesterreich II unplaziert, nach dem 2. Lauf ausgeschieden.

Deutscher Turnerbund

Deutschvölkischer Turnverein „Jahn“ Halle [Saale].

Anschrift: Bodo Barth, Halle Leipziger Straße 80.

Turnzeiten: Turner: Dienstags und Freitags 8 bis 10 Uhr, Friesenschule. Turnerinnen: Mittwochs 8—10 Uhr Friesenschule. Schüler: Freitags 6—7.30 Uhr Friesenschule. Schülerinnen: Dienstags 6—7.30 Uhr, Friesenschule.

Noch 7 Tage Sonderwerbung!

Alle unsere Mitarbeiter in Front!

Die erhöhte Prämie von 1,— RM. zieht!

Jeder neue Bezieher erhöht Ihr Einkommen!

An unsere Mitarbeiter und Austräger!

Nur noch wenige Tage bieten Ihnen Gelegenheit, die bereits mit großem Erfolg eingesetzte Sonderwerbung gewinnbringend auszunutzen. Wieviel neue Bezieher haben Sie schon werben können?

Sie wissen ja, alle Nichtleser sind es, gegen die sich unsere Kampagne richtet. Es ist ja auch gar nicht einmal so schwer, einen Interessenten zu bewegen, daß er unser Blatt liest.

Betrachten Sie es als Ihre vornehmste Aufgabe, die Parteigenossen, die noch nicht Leser unseres Blattes sind, für uns zu gewinnen. Jeder nationalsozialistisch gesinnte Deutsche muß ja schließlich unsere Zeitung lesen, um über die Ereignisse im politischen Leben laufend unterrichtet zu sein. Unsere Schlagkraft liegt darin, daß sich unser Leserkreis aus allen Volksschichten zusammensetzt.

Darum sagt es jedem!

Jeder Leser erlebt in unserem Blatte das grandiose Schauspiel, wie das deutsche Märtyrervolk sich Stufe für Stufe den Weg zur deutschen Freiheit bahnt.

An diesem gigantischen Ringen um Freiheit und Macht sowie an dem wirtschaftlichnationalen Aufschwung Deutschlands kann jeder teilnehmen, wenn er das Blatt seines Vertrauens liest.

Also noch heute mit erhöhter Kraft an die Werbearbeit!
Kämpft für unsere Bewegung, für die Idee Adolf Hitlers!

...einige Tropfen MAGGI's Würze verbessern das einfachste Essen
Auch beim Nachfüllen erhalten Sie Gutscheine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330221-15/fragment/page=0007

National-Wirtschaft

Die landwirtschaftliche Entschuldung am 31. Januar

Der gegenwärtige Stand der Arbeiten an der landwirtschaftlichen Entschuldung bietet folgendes Bild: Am 31. Januar belief sich die Zahl der Bewilligungen auf 13 708 Fälle mit 139,64 Mill. Mark, die Zahl der Auszahlungen auf 7,946 Fälle mit 78,89 Mill. Mark. Die Kreditbewilligungen und die Auszahlungen der Bank für Industrieobligationen, Berlin, stellten sich in den letzten drei Monaten wie folgt (Betrag in Mill. Mark):

	Bewilligungen Anzahl	Betrag	Auszahlungen Anzahl	Betrag
Nov. 1932	761	9,835	682	7,389
Dez. 1932	1098	15,044	620	8,127
Jan. 1933	1238	19,776	1160	13,560
zusammen:	3097	44,655	2462	29,076

Am 31. Oktober 1932 belief sich der Betrag der bewilligten Darlehen auf rd. 105 Mill. Mark, der der Auszahlungen auf rd. 50 Mill. Mark.

Wirtschaftsrundschau

* **Der mitteldeutsche Bergbau im Januar.** Rohkohlenförderung 7,36 (Dezember 7,6), Brikettherstellung 1,79 (1,86), Kokserzeugung 0,050 (0,050), Arbeitstäglich Rohkohle 0,283 (0,292), Arbeitstäglich Briketts 0,069 (0,072), Kalenderdaglich Koks 0,002 (0,002) Mill. Tonnen. Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats hielt die Belebung des Hausbrandbrikettgeschäftes infolge der kalten Witterung an. Der Industriebriketabsatz konnte gehalten werden. — Im Gebiete des Ostelbischen Braunkohlen-Syndikats erfuhr das Hausbrandbrikettgeschäft mit einsetzendem Frost etwas Belebung. Das Industriegeschäft hielt sich unverändert schwach. Mansfelder Kupferschieferbergbau: Im Januar 1933 wurden durchschnittlich 6 825 Mann (Vormonat 6 947) beschäftigt. Gefördert wurden 86 620 Tonnen (78 670 Tonnen) Minern. Harzer Bergbau: Im Oberharz betrug die Erzeugung an aufbereiteten (hüttenfertigen) Erzen: Bleischlicke 1 890 (1 400) Tonnen, Zinkblende 250 (300) Tonnen. Im Unterharz betrug die Erzeugung an aufbereiteten (hüttenfertigen) Erzen: Kupfererz 407 (356) Tonnen, Melierterz 3 418 (2 804) Tonnen, Bleizinkerz 2 595 (1 841) Tonnen. Die Belegschaft bestand am Monatsende aus 263 Personen (Vormonat 263).

* **Unverändert schlechte Lage der deutschen Maschinenindustrie im Januar.** Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird berichtet: Die Anfragetätigkeit der Kundschaft war im Januar schwächer als im Dezember. Der Auftragseingang hielt sich im Inlandsgeschäft knapp auf der Höhe des Vormonats und lag im Auslandsgeschäft noch etwas unter dem Dezemberergebnis. Neuen Einstellungen von Arbeitskräften bei einer Reihe von Betrieben standen Entlassungen bei anderen Werken gegenüber. Da letztere im Januar etwas überwogen, ging — bei unveränderter Arbeitszeit von durchschnittlich 39½ Wochenstunden — der an den geleisteten Arbeitsstunden gemessene Beschäftigungsgrad von 81 auf 30,7 v. H. zurück.

* **Großhandelsindexziffer um 0,8 v. H. gestiegen.** Die vom Statistischen Reichsamt für den 15. Februar berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 91,2 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (90,5) um 0,8 v. H. gestiegen. Die Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 82,3 (+ 2,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 86,9 (—0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 112,2 (—0,1 v. H.).

***Unglaubliche Quoten im Sklarek-Konkurs. — 0,7 und 3,37 v. H.** Ein Teil der vor etwa drei Jahren eröffneten Konkursverfahren über die Firma Gebrüder Sklarek und deren Inhaber Max, Leo und Willy Sklarek ist jetzt, nachdem der Konkursverwalter Dipl.-Ifm. Wunderlich, die Schlußformalitäten beendigt hat, vom Gericht abgeschlossen worden. So ist, wie „Der Konfektionär" erfährt, das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Textilgroßhandel Gebrüder Sklarek, Inhaber Max, Leo und Willy Sklarek, infolge Schlußverteilung nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden. In diesem Verfahren erhielten die am Verfahren beteiligten ungesicherten Gläubiger mit insgesamt 11,4 Mill. M. Gesamtforderungen eine Quote von 3,37 v. H. Ebenso ist das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Willy Sklarek, Inhaber Gebrüder Sklarek, aufgehoben worden. Hier entfiel auf die am Verfahren beteiligten ungesicherten Gläubiger mit insgesamt 11,8 Mill. M. Forderungen eine Quote von nur 0,76 v. H. Die jetzt noch schwebenden Konkursverfahren über die K.W.G., Kleidervertriebsgesellschaft, und die Verfahren über das persönliche Vermögen der drei Inhaber werden voraussichtlich in Kürze zum Abschluß gelangen.

Jüdische Niederlage an den Börsen

Kurz nach der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler kam es an den internationalen Börsen zu schweren Angriffen auf die deutschen Anleihewerte. Die jüdische Spekulation nahm überall große Leerverkäufe dieser Werte vor, mit dem Ziel, das Vertrauen des Auslandes, aber auch vor allem des deutschen Inlandes zur neuen deutschen Regierung zu erschüttern und eine Panikstimmung beim deutschen Börsenpublikum hervorzurufen. Man hatte dabei nicht nur die Hoffnung, daß man der Regierung Hitler damit ernste Schwierigkeiten in geldmarktpolitischer Hinsicht bereiten könne, daß vielleicht auch die Stillhalteverhandlungen einen für die neue Regierung unerwünschten Verlauf nehmen würden, sondern man glaubte zugleich, daß nachfolgende Verkäufe aus ängstlich gemachten Publikationskreisen Gelegenheit geben würden, sich für die vorgenommenen Leerverkäufe billiger wieder einzudecken.

Die jüdische Spekulation in Deutschland schloß sich diesen Vorstößen der internationalen Börsenjobber aus den gleichen Beweggründen an. Auch an den deutschen Börsen erfolgte ein ähnlicher Angriff, der sich vor allem gegen die heimischen Rentenwerte richtete, während die ausländische Spekulation sich gegen die großen, international gehandelten deutschen Anleihen wie die Dawes- und Young-Anleihe gewandt hatte.

Der Angriff wurde aber glänzend abgeschlagen. Die erwarteten Wirkungen blieben völlig aus, da das deutsche Publikum eine geradezu mustergültige Disziplin zeigte. Aus diesen Kreisen kam jedenfalls so gut wie überhaupt keine Ware heraus, und als die in- und ausländischen Börsenjobber sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen, gingen sie schleunigst dazu über, sich für die leer vorgenommenen Verkäufe zu decken. Die Folge war natürlich, daß die Kurse stiegen und ihren vorherigen Stand wieder erreichten. Die jüdischen Jobber hatten sich zum ersten Male seit dem Kriege verrechnet. Durch seine Disziplin blieb das deutsche Publikum vor großen Verlusten bewahrt, die unfehlbar eingetreten wären, wenn es der jüdischen Presse gelungen wäre, wieder eine Panikstimmung hervorzurufen.

Das ist auch deswegen besonders bemerkenswert, weil sich bei dieser Gelegenheit gleichfalls zum ersten Male zeigte, daß die jüdische Finanzpresse nur noch eine rechtbeschränkte Macht über das deutsche Publikum ausübt. Diese Presse hatte natürlich die Gelegenheit ebenso gut wahrgenommen, wie die jüdische Spekulation, um der verhaßten neuen Regierung nach Möglichkeit Schwierigkeiten zu machen. Die tollsten Lügen wurden in den Börsenberichten kolportiert. Wäre auch nur die Hälfte davon wahr gewesen, so wäre der restlose Zusammenbruch der deutschen Rentenwerte die Folge gewesen. Es war daher nicht nur berechtigt, sondern aus Gründen der Selbstachtung und Selbstverteidigung auch geboten, hier einmal energisch vorzugehen und den jüdischen Blättern zu zeigen, daß das Gebiet der Börse ein deutsches Interessenfeld ist, auf dem sie ihre Instinkte nicht hemmungslos austoben kann. Es sind daher endlich Verbote gegen solche Blätter erlassen worden, die unwahre Börsenberichte verbreiteten, und zwar hat das Verbot drei Berliner Zeitungen betroffen, darunter das wegen seiner Verbreitung besonders gefährliche „Tempo" des jüdischen Ullsteinverlages. Die jüdischen Redakteure werden jetzt begriffen haben, daß die Zeiten vorbei sind, in denen sie ungestraft hetzen und das deutsche Volk betrügen konnten.

Am vergangenen Donnerstag ist es auf dem Londoner Markt zu neuen Angriffen auf die international gehandelten deutschen Anleihewerte gekommen. Diese erlitten starke Kursverluste, teilweise bis zu 4 v. H., konnten sich dann aber vereinzelt wieder eine Kleinigkeit erholen. Diese Erscheinung kann uns völlig kalt lassen. Der deutsche Effektenmarkt ist heute völlig unabhängig von den internationalen Börsen, da kaum eine Möglichkeit mehr besteht, im Auslande gehandelte deutsche Werte an die deutschen Börsen zu bringen. Wir haben in dieser Hinsicht unsere völlige Handlungsfreiheit durch entsprechende Devisenbestimmungen zurückgewonnen und werden dafür sorgen, daß die deutsche Börse sich nicht wieder zu einer Einrichtung zurückentwickelt, an der das deutsche Publikum von gerissenen jüdischen Schiebern ungestraft bestohlen werden kann.

Die neuen landwirtschaftlichen Zölle

Wir haben bereits in unserer gestrigen Ausgabe über die vom Reichskabinett beschlossene Verordnung über die Zollmaßnahmen auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der Fischerei berichtet. Im einzelnen ist noch folgendes besonders hervorzuheben:

Um eine vernünftige Verteilung der agrarischen Produktion auf die einzelnen Betriebszweige zu erreichen und einem übersteigerten Getreideanbau entgegenzuwirken, ist es erforderlich, den Anbau insbesondere derjenigen Erzeugnisse rentabel zu gestalten, für die in Deutschland zurzeit noch ein Zuschußbedarf besteht. In der vorliegenden Verordnung werden als erste Maßnahmen die Zölle für Buchweizen, Speiseerbsen, Futterbohnen und Lupinen erhöht — und außerdem im Interesse der Förderung der Grünlandwirtschaft die Erzeugung deutscher Grassaaten durch angemessenen Zollschutz gegenüber der preisdrückenden Einfuhr ausländischer Saaten geschützt. Die neuen Zollsätze betragen für Buchweizen 10 ℳ, Speiseerbsen 30 ℳ, Futterbohnen und Lupinen 10 ℳ, Raigras- und Timotheesaat 36 ℳ, andere Grassaaten 50 ℳ, Grünfutter, Heu und Stroh 3 ℳ je Dz.

Auf dem Gebiete des Gartenbaues sind nach Beseitigung der handelsvertraglichen Bindungen die sich ergebenden Möglichkeiten zur Ausgestaltung des Zollschutzes ausgeschöpft worden, um diesem unter dem Wettbewerb des Auslandes besonders schwer leidenden Berufszweigen die im Augenblick mögliche Hilfe zu geben. Es sind die Preise für Rot-, Wirsing- und Weißkohl auf 8 ℳ und für Salat auf 20 ℳ je Dz. erhöht worden, wobei allerdings für letzteren die noch bestehenden handelsvertraglichen Bindungen das Wirksamwerden des Zollschutzes für bestimmte Jahreszeiten noch nicht ermöglicht.

Auf dem Gebiet der Vieh- und Milchwirtschaft sind zunächst in Ergänzung der Verordnung vom 8. Februar 1933, durch die Vieh-, Fleisch- und Schmalzzölle erhöht worden sind, die Zölle für rohes Schweine- und Gänsefett, für Flomen "premier jus" sowie für Rindertalg entsprechend geregelt worden. Ferner ist für Tafelkäse eine Erhöhung des Zollsatzes von 40 auf 90 ℳ und für eingedickte Milch von 60 auf 90 ℳ je Dz. vorgenommen worden.

Das Ziel der neuen Regelung für die Hochseefischerei ist, durch die Sicherung der deutschen Märkte die Wiederinbetriebsetzung der deutschen Fischdampfer und damit die Beseitigung der starken Arbeitslosigkeit in diesem Berufszweige zu ermöglichen und den kleineren Küstenfischern einen einigermaßen lohnenden Absatz ihrer Fische zu schaffen. Der Zollsatz frischer Seefische beträgt in Zukunft 10 ℳ, für gefrorene 15 ℳ je Dz. Für Sprotten ist ein besonderer Zollsatz von 5 ℳ je Dz. festgesetzt, während frische Heringe wie bisher zollfrei bleiben. In der deutschen Binnenfischerei betragen die Zollsätze für Karpfen, Schleie, Forellen, Lachse und Hechte in Zukunft 80 ℳ, für nichtlebende Fische dieser Arten 60 ℳ je Dz., für Aale in der Zeit vom 30. Juni bis 30. Nov. 60 ℳ, in der sonstigen Jahreszeit 10 ℳ je Dz., der Zollsatz von 10 ℳ gilt auch für alle sonstigen Süßwasserfische. Eine entsprechende Regelung ist auch für die Zölle für zubereitete Fische erfolgt.

Als Ergänzung der in der letzten Zeit getroffenen organisatorischen Maßnahmen zur Förderung des Absatzes deutschen Bienenhonigs wird der Zoll für Honig auf 80 ℳ je Dz. erhöht, um die besonders im Interesse des deutschen Obstbaues notwendige Hebung der Bienenzucht gegenüber den preisdrückenden Einfüssen der Einfuhr ausländischen Bienenhonigs zu gewährleisten.

* **Gesunkener Ruhrkohlenabsatz im Januar.** Nach den Feststellungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats belief sich der Gesamtabsatz (Koks und Briketts, in Kohle umgerechnet) im Monat Januar auf 6 382 543 To. gegen 6 738 237 To. im Dezember 1932 bzw. auf 250 296 (264 244) To. arbeitstäglich. Im arbeitstäglichen Gesamtabsatz ist mithin gegen den Vormonat eine Abnahme um 5,28 v. H., gegen den Januar 1932 aber eine Steigerung um 0,50 v. H. zu verzeichnen.

* **Zementabsatz enttäuscht.** Obgleich der im Januar zeitweise starke Frost einen Rückgang des Zementabsatzes erwarten ließ, bedeutet doch die jetzt festgestellte Versandmenge von nur 72 000 Tonnen eine Enttäuschung, da sich gegenüber dem vorhergehenden Monat mit einem Absatz von 100 000 Tonnen ein Rückgang um nicht weniger als 28 v. H. und gegenüber dem Januar 1932 mit 102 000 Tonnen sogar ein noch etwas größerer Rückgang ergibt.

* **Die Irrtümer der weltwirtschaftlichen Ordnung und ihre Folgen.** In dem argentinischen Bezirk San Julian, wurden 60 000 Schafe von ihren Besitzern geschlachtet und verbrannt, da kein Absatz für die Tiere gefunden werden konnte.

Berliner Effektenbörse

vom 20. Februar.

Die Börse erhielt eine neue Anregung. Auch das Verhalten des Publikums, das wieder als Käufer in Dividendenpapieren und in genannten Arbeitsbeschaffungswerten erscheint, erhöhte die zuversichtliche Stimmung. Renten waren in Erwartung der Diskontsenkung ebenfalls überwiegend freundlicher. Eine Reihe von Dividendenwerten wurden angeblich für Rechnung von Stillhaltegeldern aus dem Markt genommen. Die Führung hatten Rheinische Braunkohlen, die mit 10 v. H. höher bezahlt wurden. NEW. waren 2,25 v. H. höher. Größeres Interesse bestand für Contigummi (+1,75). Sehr fest lagen Siemens (+3,25), Schuckert wurden 1 v. H. höher bezahlt. Die übrigen Elektrowerte lagen wenig höher. Berlin-Karlsruher Industriewerke konnten ihre Aufwärtsbewegung um 2,5 v. H. fortsetzen. Stöhr Kammgarn wurden 2, 5 v. H. höher bezahlt. Am Montanaktienmarkt hatten Gelsenkirchen (+ 1,25) die Führung. Die Meldung eines Mittagsblattes, daß eine endgültige Einigung über das internationale Rohstahlkartell erzielt worden sei, regte in Harpener weiter an. IG.-Farben erreichten wieder den Kurs von 110 (+1,75). Von Verkehrswerten waren Lokalbahn 1,75 v. H. höher. Am Rentenmarkt gewannen Altbesitz 0,87, dagegen waren Neubesitz anfangs angeboten, im Verlauf aber wieder erholt. Reichsschuldbuchforderungen waren den zu unveränderten Kursen umgesetzt.

Tagesgeld verknappte sich auf 4,37, bei 4,5 v. H. Die Anspannung dürfte mit der erwarteten Diskontsenkung zusammenhängen, die zu einem verstärkten Interesse der Banken für Schatzanweisungen und Schatzwechsel geführt hat. Am Valutenmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung des Dollars fort. Man nannte London Kabel 3,44½, den Dollar in Zürich 5,15 und die Mark in Neuyork 23,90.

Die Börse schloß unter Bevorzugung von Harpener, Conti-Gummi und Rheinische Elektrik fest. Harpener zogen auf 90 an, Conti-Gummi auf 127,50 (125,25), Rheinische Elektrik überschritten den Parikurs (+ 1,50). Nachbörslich hörte man: Phönix 35, Mannesmann 60,50, Rheinstahl 101, Gelsenkirchen 60,50, Harpener 89,50, Rheinische Braunkohlen 202,25, Erdöl 92,25, Berliner Maschinen 33,50, Farben 109,25, AEG. 26, Otavi 15,25, BVG. 93,50, Stöhr 61,75, Daimler 24,50, Reichsbank 151,50, Gesfürel 79, Engelhardt 89, Schultheiß 102,25, Neubesitz 8,95, Altbesitz 68,125, Reichsbahn-Vorzugsaktien 95,625. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1933er: 99,62 bis 100,37, 1940er: 81,34, 1946er bis 1948er: 75,87 bis 77,25.

Berliner Devisenkurse vom 20. Februar

(Ohne Gewähr)	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,833	0,837	Italien	21,26	21,34
Canada	3,506	3,514	Jugoslawien	5,554	5,566
Japan	0,869	0,871	Kopenhagen	64,39	64,51
Istambul	2,008	2,012	Lissabon	15,13	15,17
London	14,47	14,51	Oslo	74,93	75,07
Neuyork	4,209	4,217	Paris	16,58	16,62
Rio de Janeiro	0,259	0,261	Prag	12,465	12,485
Amsterdam	169,82	170,17	Riga	79,73	79,89
Athen	2,368	2,372	Schweiz	81,62	81,78
Brüssel	58,84	58,96	Sofia	3,057	3,063
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	34,77	34,83
Budapest	—	—	Stockholm	76,37	76,53
Danzig	83,17	82,33	Wien	48,45	48,55
Helsingfors	6,304	6,406			

Berliner Produktenbörse vom 20. Febr.

Nach den sprunghaften Steigerungen der Berliner Getreidenotierungen im Laufe der Woche ergaben sich geringere Unterbringungsmöglichkeiten beim Handel und den Mühlen, so daß das Preisniveau für Brotgetreide im Ausmaß bis zu 2 ℳ für die einzelnen handelsrechtlichen Lieferungen abbröckelte. Ein schärferer Rückschlag wurde verhindert durch die wieder einsetzenden Stützungskäufe der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft. Auch am Promptmarkt hatte sich der Bedarf sehr zurückgezogen. Die Tendenz für Futtergetreide ist wesentlich ruhiger geworden. Obwohl das Haferangebot sich verhältnismäßig knapp machte, wurden von seiten des Konsums die Sonnabendpreise nicht geboten. Das Geschäft blieb beschränkt. Gerste weiterhin fest still. Im Zusammenhang mit den Zollerhöhungen waren die Forderungen für Wicken und Peluschken, insbesondere Lupinen, erheblich. Die Käuferseite verhielt sich aber zunächst noch recht abwartend. Lediglich zu alten Kursen konnte Umsatz zustandekommen.

* **Hallescher Schlacht- und Viehmarkt vom 20. Febr.** Am Städtischen Schlacht- und Viehhofe wurden bezahlt für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen 38—53, Bullen 46—52, Kühe 37—50, Färsen 50—54, Jungrinder 45 bis 50, Mastkälber 65—70, Saugkälber 60—62, Lämmer und Masthammel 66—68, Schafe 49 und Schweine 58—64 ℳ.

Für die Deutsche Frau

Beyer:

Das große Vertrauen

ist für den erwachsenen Menschen in seinen Tun und Handeln von entschei- Bedeutung, ob er Vertrauen zum Leben oder ob er ihm mißtraut. Aber dies Vertrauen kann sehr verschiedenartig sein. dem einen ist es nur eine gewisse Instinkt- it in normalen Lebenslagen. Ein Mensch ist seelisch robust, geht ruhig und ist von bänglichen Zweifeln frei. anderer besitzt vielleicht nicht diese alltäg- Instinktsicherheit, aber in entscheidenden nten, wenn es ein Wagnis und einen gilt, zeigt er eine Entschlossenheit, die einem Vertrauen auf das Schicksal ent- gen kann. Unseren Führer beseelt der an den Sieg des Guten. Auch das ist Vertrauen in dem Urgrund des Lebens.

hat das Lebensvertrauen verschiedene ungen von der alltäglichen Lebenssicher- m Schicksalsvertrauen, zum Gottver- nur so mag denn auch das Muttertum, die Urzelle des Vertrauens in die Seele inder pflanzt, verschiedene Abstufungen so daß die Mütter in ihrem Muttertum den höchsten Stufen menschlichen Seins gen kann, die uns sonst nur in den ten Schöpfungen der Menschen begegnen. s ist das Schicksal der Mutter, daß ihre Schöpfungen in dem Geheimnis der en Menschwerdung verborgen bleiben.

kommt nun das Mißtrauen in die der Menschen? Ist es so, daß die r auch den Urkeim des Mißtrauens in eele der Kinder pflanzen kann? Das sie denn sicher tun, wenn sie von vorn- dem Kleinkind lieblos begegnete. Aber üssen bedenken, daß die Mutterliebe ja nur die Urzelle des Vertrauens stiftet, m, daß sie ja diesen zarten Keim auch weiterhin pflegen muß.

enn also die Mutter seelisch vergiftet ist, darum ihr Muttertum seelisch verküm- st, wenn sie in dem Kleinkinde nicht ein geschenk, sondern eine Last empfindet, ihr das Recht auf Mutterlust und erfreude genommen ist, dann kann sie n Keim nicht pflegen, dann wird das Un- des Mißtrauens es überwuchern. Aus Urzelle des Vertrauens entfalten sich bei Pflege die Keime der Lebenszuversicht, ebenstapferkeit, der Gläubigkeit und des ens.

dem das Muttertum die Urzelle des Ver- ens stiftet und die Mutterliebe den sich ltenden Keim der Gläubigkeit pflegt, t sich die Seele der Kinder empfänglich den Glaubensstrom, der durch Tausende Abertausende hindurchströmt und sie mit reißt. Wenn aber in einer Menschenseele Unkraut des Mißtrauens wuchert, da wird Mensch ängstlich und kleinlich, da glaubt n nichts Hohes und Edles, da kriecht seine schwunglos am Boden des Materiellen.

Dämmerstunde

as ist ein Wort mit traulichem Klang. helle Tag mit seinen vielfältigen Anforde- en verklingt, die ersten Sterne blitzen auf, Nacht kommt.

er wir armen Städter spüren nichts da- meinst du; eine Handbewegung und das trische Licht flammt auf, treibt dich zu ge- gertem Fleiß und vermehrter Tätigkeit.

, das ist gerade die Quelle unserer Ner- ität, daß wir uns und anderen kein Augen- en des Aufatmens, des Besinnens gönnen. che nur einmal, liebe Hausfrau und ter, zehn Minuten lang zu „dämmern". die fleißigen Hände ruhen, bedenke den genen Tag und seine Ansprüche, den enden Tag und seine Aufgaben — oder denke gar nicht, so wirst du spüren, daß ungeahnte Kräfte in dich einströmen, er Aerger, manches Mißverständnis sich löst und du dich seltsam erfrischt fühlst. ß auch deine Kinder zuweilen daran teil- en. Sie sind so dankbar, wenn du ein- ein paar Minuten wirklich Zeit für sie sie kommen mit Fragen und Nöten zu deine Erziehungsaufgabe wird dir wesent- erleichtert.

Märchenauswahl für Kinder

edes Land hat seit Jahrtausenden seine chen, alle sind sie mit ihrem Lande ver- sen. Man lese nur einmal die wundervollen ischen, skandinavischen Geschichten. In Ritterzeiten gab es berufsmäßige „Mär- zähler", die von Hof zu Hof zogen und den langen Winterabenden überlieferte und erfundene Historien vortrugen. — Man ja nun alle nordischen Märchen ins tsche übertragen, aber wir haben das gar nötig. Wir haben von Hans Sachs, mm, Bechstein, Möricke und vielen anderen tern wertvolle Sammlungen.

Die Auswahl trifft man nach dem Alter der geistigen Reife der Kinder. Ich würde B. einem kleinen, nervösen Kind niemals Menschenfresser, vom Däumling erzählen, denn ich besinne mich, was für scheußliche Vorstellungen ich von dem großen Schlachtmesser des Riesen hatte. Man darf Kinder nicht unnötig mit Teufeln und bösen Geistern belasten, solange sie nicht ängstliche Gemüter haben. Es gibt ja immer „robuste" dabei, die vor nichts Furcht haben.

Aber man soll lieber weniger grausige Geschichten wählen. Für gewisses Alter eignen sich die Blumenmärchen von den Blau und von der Reinheimer und sehr schön kann man die Speckters Tierfabeln ausbauen. Hat man mehr Jungens, so suche man „Tausend und eine Nacht" hervor, Robinson Krusoe, unsere schönen deutschen Heldensagen. Man kann gerade den Buben nicht früh genug unsere deutschen Licht- und Kraftgestalten nahebringen.

Es gibt ja auch eine Anzahl moderner Märchen. Ich bin aber altmodisch und greife am liebsten auf die alten zurück. „Andersen" ist auch sehr von den Kindern geliebt, aber einige handeln von Gespenstern und Tod, die ließ ich natürlich bei den Kleinen weg. Jeder von uns, der Märchen erzählt und den Kindern eine wirkliche Freude mitgeben will, muß sich gut vorbereiten. Die Kinder spüren es, ob ich eine Geschichte nüchtern nacherzähle oder ob ich sie selbst verarbeitet habe.

Aus einer kleinen Frauenschaft

Mit großer Freude wird in unserer Frauenschaft immer die Frauen-Warte gelesen. Besonders auch die Frauenschaftsberichte anderer Ortsgruppen werden mit viel Interesse verfolgt. Ich möchte heute einmal vom Werden einer kleinen Ortsgruppe erzählen, vielleicht ist es der einen oder anderen Parteigenossin ein Ansporn und eine kleine Hilfe.

Unsere Ortsgruppe hat ungefähr 800 Einwohner und war bis vor einem Jahr eine rote Hochburg. Wir waren damals eine Ortsgruppe von 12 Parteigenossen. Ich, das einzige weibliche Wesen, und es wollte und wollte nichts vorwärts gehen. Da kam mir plötzlich der Gedanke, eine Frauengruppe wird gegründet, dann werden die Männer wohl auch kommen. Ich ging einmal zu allen Frauen und Mädels, die geeignet schienen, und lud sie zur Gründung einer Frauengruppe, wie wir es damals nannten, ein. Das erstemal waren wir zu fünfen, niederschmetternd genug. Ich ließ aber nicht locker und nach vielen, vielen Widerständen und Enttäuschungen brachten wir es bis Weihnachten auf 12 Leute. Wir haben gleich mit praktischem Nationalsozialismus angefangen und für unsere damals im Werden begriffene SA. gearbeitet, die zum größten Teil arbeitslos war. Wir haben Braunhemden genäht, Fahnen gemacht und für eine Verlosung anläßlich einer Weihnachtsfeier gearbeitet. Einen festen Beitrag erhob ich damals nicht, aber von den Spenden, die immer eingingen, konnten wir gerade für unsere ausgesteuerten SA.-Leute den Monatsbeitrag zahlen. Unsere männlichen Parteigenossen waren im Anfang gar nicht überzeugt von unserer Notwendigkeit, bis sie schließlich unsere befriedigenden Ergebnisse doch eines anderen belehrten. Meine Kühnheit hatte jedenfalls Schule gemacht, denn kurz nach dem Entstehen unserer Ortsgruppe wurde ich gebeten, im nächsten Städtchen auch eine zu gründen. Und dann folgten noch mehrere, als einmal der Anstoß gegeben war. Ich gestaltete die Abende immer so, daß ich zur praktischen Arbeit einen kleinen Vortrag über irgendein Thema, allerdings nur vorlas, an den sich dann immer freie Aussprache knüpfte. Wir machen es auch heute noch so. — Einen ewigen Zankapfel bildete immer der Konsumverein. Wir hatten früher im Ort ein Geschäft, das natürlich der Konsum tot machte. Wenn ich nun meinen Leuten sagte, ihr müßt aus dem Konsumverein heraus, dann wurde mir immer zur Antwort gegeben: Wo sollen wir kaufen? Wir können nicht ins nächste Städtchen, das dreiviertel Stunden weg ist. Das konnte ich ja auch nicht verlangen. Ich sagte mir dann, ein Laden muß her. Eine Parteigenossin, deren Eltern früher ein Geschäft hatten, stellte den Raum zur Verfügung und erklärte sich bereit, das Geschäft zu übernehmen, wenn ihr die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt würden. Die hatten wir nun ja leider auch nicht, aber nach vielem Suchen fand ich eine Firma, die gegen Kommission liefert, und seit einigen Monaten blüht und gedeiht unser „Nazi-Konsum", wie ihn die Roten getauft haben. Daß unsere Roten und Rötlichen mich besonders „lieben", kann ihnen ja schließlich niemand verdenken! — Wir pflegen in unserer Frauenschaft aber auch das Freuen.

Wir sind jetzt eine Frauenschaft von 12 Frauen und außerdem eine Gruppe von 12 Mädeln. Ich komme immer außer den Frauenschaftsabenden einmal mit den Mädels zusammen zum Singen, Tanzen und Spielen und meine Mädels sind immer sehr stolz, wenn sie den Frauen wieder ein neues Lied vorsingen können.

Vor einigen Monaten hatten wir einen sehr schönen „Deutschen Abend" mit deutschen Liedern, alten Volkstänzen in unserer Tracht und sogar einem kleinen Theaterstück.

Das Wesentliche ist, daß die Leute wieder Vertrauen, gerade zur Führung, auch der kleinsten Organisation haben, und das bedingt: Vorleben! Wenn man mit glühender Liebe Nationalsozialistin ist, dann ist ja Vorleben leicht, es bringt keine Opfer, nur Selbstverständlichkeiten!

Es geschieht nichts ohne einen Willen: es ist alles zu ermöglichen mit einem festen Willen!

Wir wollen frei sein!

Wir Mädels aus der Großstadt kennen nur das tägliche Einerlei zwischen Arbeitsplatz und Mittag. Wir kennen nur die Großstadt mit ihrem Häusermeer, den vielen elektrischen Lampen und den schreienden Reklamelichtern. Viele von uns sitzen auf Büros, arbeiten an den Maschinen der großen Fabriken. Der Körper wird angestrengt, der Geist wird träge und die Seele verkümmert. Aber der Mensch will und muß ausschwingen, er sucht Ablenkung vom grauen Alltagsleben und so suchen sich auch die Mädels ihre Ablenkung und finden ein billiges Vergnügen in Tanzlokalen, Kaffeehäusern und Kinos. Es soll niemand deshalb ein persönlicher Vorwurf gemacht werden und doch ist es unsere Pflicht, diesen Unwissenden über die furchtbaren Folgen für unser ganzes Volk die Augen zu öffnen, denn die Summe dieser abendlichen Vergnügungen und dieser Minderwertigkeitserlebnisse haben es erreicht, daß unser Volksleben zerstört und die Volksseele zugrunde gerichtet wurde. Gregor Straßer sagt in seinem Buch „Kampf um Deutschland":

„Und dies ist die größte, vielleicht sogar unheilbarste Wunde, denn es ist eine tiefe Wahrheit, daß moralische Gesundung die Voraussetzung ist für die gesellschaftliche und politische Haltung des Volkes."

Adolf Hitler hat die Notwendigkeit der Rückkehr zum deutschen Wesen, die Wiedererweckung der verschütteten deutschen Volksseele erkannt. Er ruft zum Kampf gegen die fortdauernde Unterminierung und Zertrümmerung deutscher Art und deutscher Gesinnung. Auch an das deutsche Mädel erging der Mahnruf, und daß wir Mädels uns zusammengefunden haben in dem Bund deutscher Mädchen und in der Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft, beweist, daß in uns eine Seele lebt, die ihr Recht fordert, daß wir armselig in dem Häusergedränge und auf den Asphaltstraßen der Großstadt hinvegetieren würden, wenn uns nicht der Geist einer neuen Weltanschauung und eine neue Geisteshaltung zu beseelter Lebensfreude verhelfen würden. Adolf Hitler zeigte das Ziel, wir erkennen ihn voll und ganz an, als den Führer, der unser Volk neu zusammenschweißen wird zu einer großen Gemeinschaft. Ihm müssen wir vertrauen. Der Glaube an die Kraft des Führers ist eine Voraussetzung des Erfolges, des Sieges. Er wird uns aus der Not herausführen und aus dem Trümmerfeld unseres Volkes neu die Nation und den Staat gestalten.

Oft genug taucht in unseren jugendlichen Köpfen die Frage auf: Was können wir zur Erhaltung und zum Wiederaufstieg unseres Vaterlandes tun? Sind wir nicht zu gering, zu einfältig, um mitzuhelfen an der Neugestaltung? — Nein, denn wir sind die junge Generation, die Jugend, die den stärksten und revolutionärsten Willen besitzt, die Neugestaltung durchzuführen! Wir sind junge Mädchen, die zur Frau heranreifen sollen. Wir wollen eine neue Generation der Frau schaffen, die deutsche Frau, und hierfür wollen wir im BdM. und der Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft den Grundstein legen. Der Nationalsozialismus tritt ein für die Erhaltung der Familie und deshalb gilt es heute mehr denn je eine neue Frauengeneration heranzuziehen. — Wenn wir Mädchen wieder frei werden wollen, müssen wir unsere Seelen draußen in der Natur erwecken, damit wir im Wesen wieder zu deutschen Menschen werden und dann wollen wir die so gewonnenen Köstlichkeiten in jenes Leben weiterpflanzen, das einmal unter unserem Herzen erwachsen wird.

Friedel Breitenbach.

Wahlspruch

Das ist das beste Leben,
Das ist der höchste Stand:
Was dir der Herr gegeben,
Gib du dem Vaterland.

Adolf Bartels.

Notizen

Jede Gemeinheit, die man an uns begeht, haben wir zuvor an anderen begangen. Die Ohrfeige, die wir einst gaben, ist seither zu uns unterwegs. Eines Tages wird sie dort eintreffen. Wir sollten niemals überrascht, aber immer sehr demütig sein.

*

Stark bindet Liebe einen Menschen an den anderen. Stärker noch bindet Schuld einen Menschen an den anderen.

*

Es gibt nur eine Erkenntnis: Liebe, nur eine Wahrheit: Liebe, nur eine Weisheit: Liebe. Wir wissen das, aber wir lieben nicht. Der Herr muß uns doppelt vergeben, denn wir wissen, was wir tun.

*

Das Leben ist ein jede Vorstellung übersteigender Allzusammenhang. Vielleicht stimmen die Sternbahnen mit den Blutbahnen in unserem Körper überein, vielleicht mit den Windungen unseres Gehirns. Vielleicht hätten wir keine Härchen auf dem Handrücken, wenn es keinen Antaras gäbe. Vielleicht verlören wir eine Zehe, wenn der Jupiter aufhörte, zu sein. Alles, was ist, ist notwendig, kein Staubkorn entbehrlich.

*

Die Lebenskunst der Lebenskünste ist das Vergessen und Vergeben, das tägliche Abendbad der Seele. Wer vergessen und vergeben kann: das ist ein Gottähnlicher, der bleibt immer jung, der ist immer frei und fröhlich. „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern": ja, genau so vergibt uns der Herr, wie wir vergeben unseren Schuldigern. Denn Gott ist uns immanent: Also: vergessen und vergeben wir: es ist die Lebenskunst der Lebenskünste — und sehr gesund für Leib und Seele!

*

Dr. med. Emilie Lehmus †. Die als Freundin von Franziska Tiburtius oft genannte Aerztin, Dr. Emilie Lehmus, ist im 92. Lebensjahre verschieden. Sie hat, wie Franziska Tiburtius, in Zürich studiert und sich vor dieser in Berlin niedergelassen. Gleich ihr mußte sie um die Durchführung ihrer Praxis kämpfen, und beide Frauen haben viele Jahre Schulter an Schulter in diesem Kampf gestanden.

Butter als Universalheilmittel

Wenn Epidemien ein Land heimsuchen, dann melden sich immer soundsoviele Propheten, welche Allheilmittel anpreisen. Die kompliziertesten Präparate kommen dann auf den Markt, um — meistens auf Veranlassung der Gesundheitsbehörden — ebenso schnell wieder von der Bildfläche zu verschwinden, wie sie kamen. Die Theorie des Engländers Sir William Arbuthnot Lane, die eine Bekämpfung der gegenwärtigen englischen Grippeepidemie möglich machen soll, ist aber alles andere als kompliziert. Lane kennt nämlich nur ein einziges Allheilmittel, und das ist die Butter. Um aber dabei den Grundsatz Buy British nicht zu verletzen, empfiehlt er natürlich in erster Linie die australische Butter, deren Vitamingehalt außerordentlich hoch sei. Lane hat übrigens für die Butter eine neue Bezeichnung gefunden, er nennt sie: den „Akkumulator der Sonnenkraft".

Die Frau am Herd

Marienbader Nudelcremespeise. Zunächst bereitet man einen Teig aus einhalb Liter Mehl, zwei Eiern und etwas Salz (kein Wasser), den man bearbeitet, bis er glänzend ist. Sind die Nudeln abgetrocknet und geschnitten, gibt man sie in ein Liter kochende Milch nebst einem Löffel Butter und zwei Löffel Zucker. Die Nudeln werden so lange kocht, bis die Milch verkocht ist, wobei beständig gerührt werden muß, damit sie nicht anliegen. Die weich gekochten Nudeln gibt man auf eine Schüssel, übergießt sie mit Vanillecreme und verziert sie mit Baisers.

Rotrüben bei Grippe? Aus der Volksseele steigen sonderbare Dinge auf. Manches hält man sonst für unmöglich. Ja, — die Grippe wütet im Land und Quacksalber und wie diese seltsamen Menschen alle heißen, wollen von einem Allheilmittel wissen: Eßt Rotrübensalat, Wunder sollen schon geschehen sein. Nun — jeder Grippekranke kann einmal Rotrüben probieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330221-15/fragment/page=0009

Der gefräßige Domino / Einer Anekdote nacherzählt von G. W. Deininger.

Das war zu der Zeit, da die Marquise von Pompadour, die geborene Jeanette Poisson — zu deutsch Hannchen Fisch — den König und mit ihm ganz Frankreich nach ihrer Pfeife tanzen ließ. Beim launischen Sinn der hohen Dame kam es oft genug vor, daß ein falscher Ton in die lustige Weise hineingeriet. Dann war die Pompadour schlecht aufgelegt, und der König mußte es büßen.

So stand es auch heute, wo doch Karneval war und alle Menschen, die noch den Mut dazu hatten, lustig und vergnügt hätten sein müssen. Vom Volk verlangte man so etwas längst nicht mehr. Das tat seine Pflicht, wenn es Steuern zahlte und seine Söhne in den Krieg gegen die Preußen schicken ließ. Aber der König wollte sich amüsieren, und so suchte er nach einem Ausweg, der ihm gleichzeitig wieder die gute Laune und die Gunst der Pompadour sicherte.

Er fand ihn. Wie war es mit einem Maskenfest zu Ehren der Marquise, mit einem Maskenfest, so glänzend, wie es noch kein Hof gesehen hatte?

Die geborene Poisson war schon vor ein paar Stunden zur Erkenntnis gelangt, daß sie bei allem ihrem Einfluß den König doch nicht zu lange zappeln lassen durfte, und so geruhte sie, den Plan gutzuheißen. „Nur um eine Vergünstigung bitte ich," sagte sie in heuchlerischer Ergebenheit, „gestatten Sie, daß ich zu meinem Maskenfest Einladungen ergehen lassen darf, und fragen Sie nicht vor der Demaskierung, um wen es sich handelt." Ludwig sagte mit Freuden zu.

Das Fest war glänzend, das Mahl ein hohes Lied auf die Kunst der Köche seiner Allerchristlichsten Majestät, und die Gäste benahmen sich nicht zimperlich, langten ordentlich zu. Da war besonders ein roter Domino, der sich redlich gütlich tat. Er saß oben in der Tafel, nicht weit vom König auf einem der besten Plätze, und so schloß Ludwig, daß es einer von den Gästen sein mußte, die ihre Einladung der Pompadour verdankten. Durst und Appetit des Fremden waren gesegnet, und als der rote Domino einmal aufstand und zum Saal hinaus verschwand, da konnte sich der König denken, wohin es ihn trieb.

Uebrigens schien die Sache nicht schlimm gewesen zu sein, denn nach fünf Minuten saß der Rote schon wieder an seinem Platz, aß und trank, als wollte er sich auf die lange Fastenzeit vorbereiten. „Ein tüchtiger Kerl!" dachte sich der Enkel des Sonnenkönigs. „Wenn die Pompadour verlangt, daß ich dem eine Hauptmannsstelle gebe, will ich es gern tun. Der wird schon deshalb gegen den Feind vorgehen, damit er nur die Küchenwagen des Braunschweigers erobern kann."

Während der König den Gedanken gerade beendete und sich selbst über seine Staatsklugheit wunderte, mußte der rote Domino schon wieder verschwinden. „Kein Wunder!" dachte sich Ludwig und war gespannt, wie lange es wohl jetzt dauern mochte, bis der Gast wiederkam.

Fünf Minuten wie das vorige Mal. Nun war der König schon neugierig, was der Rote jetzt wohl beginnen würde. Die Allerchristlichste Majestät wunderte sich: Der Mann hieb in das Essen hinein, als hätte er drei Tage gefastet. Eine Hühnerpastete verschwand zwischen seinen blanken Zähnen, als wenn es ein Aprikosentörtchen gewesen wäre, und das Glas war alle Augenblicke leer. Da rieb sich König Ludwig XV. staunend das Kinn: „Den Mann mach' ich zum Oberst, wenn die Pompadour es haben will." Die Majestät neigte sich gut gelaunt zur Marquise hinüber und flüsterte ihr ein paar Liebenswürdigkeiten zu.

Als der König wieder auffah, war der Platz des Roten leer. Doch schon ein paar Minuten später kam der Domino wieder herein, groß und stattlich, durchaus nicht mitgenommen von seinen häufigen Patrouillengängen, setzte sich und hieb von neuem ins Essen ein. Der König staunte. Er konnte selbst eine gehörige Portion vertragen, wie der Bauch unter seiner Sultansweste bewies, aber gegen diesen Roten war er ein Stümper. Der Mann mußte Generalintendant bei der Armee Broglie werden; dann sorgte er schon aus eigenem Interesse dafür, daß ordentlich requiriert wurde. „Marquise," sagte der König anerkennend zu seiner Nachbarin, „der Gast, den Sie uns da zugeführt haben, ist köstlich!"

Im gleichen Augenblick stand der Rote wieder auf. Er hatte ein wenig Mühe dabei, und der König dachte: „Jetzt kann er mit dem besten Willen nicht mehr."

Um so verdutzter war die Allerchristlichste Majestät von Frankreich, als der Domino nach ein paar Minuten wieder eintrat, frisch und munter, sich an seinen Platz setzte und von neuem einzuhauen begann. 10 Minuten lang sah ihm der König staunend zu. Doch als der Rote nach der dritten Schüssel langte, da stand Ludwig XV. zur Verwunderung aller Gäste auf, ging um den Tisch herum, trat hinter den Stuhl des Dominos und riß ihm plötzlich die Vermummung ab: „Ich will doch sehen, wer hier fressen kann wie eine Kompagnie Schweizergarden!"

Das königliche Wort paßte — wie natürlich immer — ganz wundervoll. Denn unter dem Domino kam die Uniform eines Schweizergardisten zum Vorschein, und die Maske fiel von einem derben Gesicht. Der König wurde blaß: „Ein Soldat an meinem Tisch!" Er sah zur Pompadour herüber, weil er sich darauf besann, daß er die Marquise nicht kränken durfte. Doch die schüttelte nur verwundert den Kopf. Sie hatte mit dem Mann nicht das geringste zu tun, verstand die Sache selber nicht.

So konnte der König unbedenklich Gericht halten: „Wie kommst du in den Domino und an meinen Tisch?" — „Wie meine Kameraden vor mir auch, Majestät. Wir haben uns abgelöst. Der Jürgen Bechli stand gerade draußen vor der Treppe Posten, da kommt so ein feiner Herr herunter aus dem Saal, ist ganz blaß, stolpert und fällt ihm bald in die Arme. Wir haben ihn gleich beiseite geschafft, weil wir sahen, daß er zu viel gegessen und getrunken hatte. Und dann ist einer auf den Gedanken gekommen, hier drinnen gäb's doch so viele gute Sachen und wir dürften nur von weitem daran riechen, und wie es wohl wäre, wenn einer von uns nach dem anderen den roten Rock da anzöge und die Maske vorsetzte, hineinginge anstatt des feinen Herrn und sich einmal in seinem Leben satt esse. Denn, Majestät, in der Kasern' gibt's halt nie genug."

Der König schnappte nach Luft: „So seid ihr vier oder gar fünf gewesen, nacheinander hier im Saal?" — „Ja, Majestät, und fünf von uns warten noch."

Die Allerchristlichste Majestät von Frankreich wollte schon ein paar von der adligen Gendarmenkompagnie kommen und die Schweizer abführen lassen. Aber dann fiel ihm ein, daß er sich heute nicht ärgern wollte und daß er selbst der Blamierte sein würde, wenn es hieße, die Schweizergarden des Königs müßten hungern. So ließ er denn den roten Domino laufen und schickte einen Offizier mit zur Kaserne mit einem verflucht eisigen Gruß an den Kommandeur, der solle dafür sorgen, daß die Schweizer es nicht wieder nötig hätten, sich an der Hoftafel heimlich durchzufressen.

Dann setzte er sich wieder neben die Pompadour, und das Fest ging weiter. Doch plötzlich fiel dem König der Gast ein, der ursprünglich im roten Domino gesteckt hatte: „Marquise, wer war es denn und was ist aus ihm geworden?" Die geborene Poisson hob mit königlicher Gebärde den Kopf: „Majestät, es lohnt sich nicht, daß Sie den Namen des Schwachkopfes erfahren. Ich trage dafür Sorge, daß er seinen Rausch in der Bastille ausschläft und dort ein paar Wochen Zeit hat, sich zu überlegen, wie man sich an der Tafel des Königs zu benehmen hat."

„Wundervoll!" schnalzte der König anerkennend. Und dann genehmigte er in Bausch und Bogen die Pfründen, wie die Pompadour sie für ihre Günstlinge erbat. Dabei merkte er gar nicht, daß auf der Liste der Marquise auch einer stand, der nicht mehr im Saal war: der gefräßige Domino.

Die Glocke der „Emden" in einer Kirche der Eifel

Der Name des deutschen Kreuzers „Emden" wird immer in der Geschichte fortleben. Auf eine nicht alltägliche Art werden die Einwohner des Kreisortes Roth in der Eifel an die tapfere Besatzung dieses Kriegsschiffes erinnert. Die Rother Kirche erhält demnächst eine neue Glocke, mit der es eine ganz besondere Bewandtnis hat, sie wurde nämlich aus der Schiffsglocke des Kreuzers Emden gegossen. Diese neue Emden-Glocke unterscheidet sich in der äußeren Form kaum von ihrer Vorgängerin, nur das Material ist verstärkt worden und auch die Beschriftung hat eine Aenderung erfahren. Auf der Vorderseite trägt die Glocke die Inschrift: „Emdenglock' heiß' ich, den gütigen Gott preis' ich", während die Rückseite die Worte trägt: „St. Petrus, Steuermann Christi du, erfleh' der Gefallenen Seelen Ruh'. 1914/18." Eine Kriegergedächtnisglocke, wie sie wohl kaum eine zweite deutsche Kirche aufweisen kann.

Die gestorbene Gerechtigkeit

Eine recht bezeichnende Begebenheit wird aus dem mährischen Orte Groß-Meseritsch gemeldet. Dort herrscht der Brauch, vom Turm der Pfarrkirche der Bevölkerung die Todesfälle zu verkünden. Auch an einem der letzten Sonntage, als gerade viele Leute vor der Kirche versammelt waren, ertönten die traurigen Klänge der Sterbeglocke. Nachdem diese verstummt war, verkündete der Meseritscher Zuckerwarenerzeuger A. J., der unbemerkt den Turm erstiegen hatte, dem andächtig lauschenden Volk, daß — die Gerechtigkeit in der tschechoslowakischen Republik gestorben sei. Gegen A. J. wurde Strafanzeige erstattet. Man wird ihn auf seinen Geisteszustand hin prüfen müssen. Und wenn schon ... Wie heißt doch das Sprichwort? Kinder und Narren ...

Ein schottischer Münchhaus[en]

Auch in Schottland hat es einen „Mün[ch]hausen" gegeben. Es war ein Grundbesi[tzer] Laird Durham, der im 18. Jahrhundert [...] und bei seinen Zeitgenossen in dem Rufe st[and,] die graue Wirklichkeit vermöge seiner rei[chen] Phantasie gerne etwas farbiger erscheinen lassen.

Eines Tages trat Peter, sein langjähri[ger] treuer Diener, zu ihm ins Zimmer und sa[gte:] „Hiermit kündige ich zum nächsten Term[in.]" — „Du willst gehen, Peter?" sagte der La[ird] erstaunt. „Habe ich Dich nicht immer gut [be]handelt? Habe ich nicht erst neulich Dei[nen] Lohn erhöht? Worüber hast Du also [zu] klagen?" — Der Diener antwortete: „Ich [bin] mit allem zufrieden. Aber das ärgert m[ich,] daß die Leute von mir sagen, der dient [...] jemandem, der ein Aufschneider ist." — „Ri[ch]tig, Peter," erwiderte Durham: „Ich sehe [...] ein, daß ich mich mehr zusammennehmen m[uß.] Ich will Dir etwas sagen: Wenn Du bei T[isch] hinter meinem Stuhle stehst, so gib mir he[im]lich einen Knuff in den Rücken, dann lenke [ich] wieder ein und wir werden uns schon n[och] länger vertragen." Peter zog sich zurück. Bald darauf hatte der Laird einige Gäste [zu] Tische und das Gespräch kam auf das für [die] Wahrheitsliebe von jeher gefährliche Ge[biet] der Reise- und Jagderlebnisse.

„Ja, auf der Reise, von der ich erzähl[te,"] sagte der Laird, „habe ich Füchse mit Schwän[]zen gesehen, die ihre zwölf Fuß lang waren." In diesem Augenblick fühlte er einen kräftig[en] Stoß von Peters Faust.

„Was sage ich," berichtigte sich nun [der] Laird, „sechs Fuß waren sie lang." Re[...] Stoß Peters. „Ich irre mich," fuhr der [Er]zähler fort, „drei Fuß meine ich." Dri[tter] Stoß von Peter.

Da drehte sich der ehrbare Laird zu sein[em] Diener um und sagte laut: „Aber Peter, we[nn] ich die Schwänze noch kürzer mache, dann [ist] ja — — die ganze Geschichte nichts m[ehr] wert . . .!"

P. E.

Die Nationalsozialistische Weltanschauung

Ein Wegweiser durch die nationalso[zia]listische Literatur. 500 markante Zitate. [Zu]sammengestellt und herausgegeben von Un[iv.-] Prof. Dr. H. de Vries de Heekeling[en.] Pan-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin-Ch[ar]lottenburg 2. 4,20 M.

Mit diesem Werke wird eine vielfach schme[rz]empfundene Lücke in der politischen Literatur ausge[füllt.] Das Ziel dieses Wegweisers wird darin gesehen, [eine] Uebersicht über die nationalsozialistische Weltanschau[ung,] wie sie in den Kreisen der Parteigenossen selbst leb[t, zu] geben. Die Dokumentation führt die besten Arbeiten [...] bis zum Juli vorigen Jahres erschienenen nationalso[zia]listischen Literatur auf, und zwar nach Gebieten a[lpha]betisch geordnet und zugleich mit markanten Aus[zügen] aus diesen Werken versehen. So sind insgesamt 699 [An]führungen erfolgt. Ferner wurde ein Bücher- und [Zeit]schriftenregister sowie ein Sachregister eingefügt. [...] jeden tiefer in die Materie eindringenden Nationalso[zia]listen dürfte daher dieses Werk von großem Werte [sein.] In seiner übersichtlichen Darstellung wird es sich man[chen] Freund erwerben. Der Verlag hat die Absicht, in zw[ang]loser Folge Nachträge zu bringen, so daß es in sei[ner] Gesamtheit eine möglichst lückenlose Uebersicht über [die] einschlägige Literatur bietet.

2 FRAUEN, X MÄNNER UND EIN TAUCHBOOT

ROMAN VON HANS LEHR
NACHDRUCK VERBOTEN

(37. Fortsetzung)

Streahs Stirn faltet sich zur Verstimmung, doch er beschließt, sich im Interesse einer möglichst schnellen Beendigung dieser Situation nicht zu ärgern.

„Miß Bartlett und ich haben gemeinsame Pläne; ich bin also daran interessiert, wenn man sie beleidigt!!"

„Beleidigt?" — Gouverneur Russel zieht verständnislos die Schultern hoch. „Wir wissen bereits, daß Miß Bartlett an der Entführung des Marinetauchbootes nicht beteiligt ist. Wir möchten aber noch gerne wissen, weshalb das gerammte Tauchboot ohne Kenntnis der Behörden gebaut worden ist und ob die Aufnahme der fünf Vertrauensleute Trotters in die Mannschaft mit Absicht erfolgt ist, ob also zwischen Trotter und Ihnen, Miß Bartlett, Einverständnis bestand?!"

May ist noch erschöpft, aber sie reckt sich doch energisch. Sie blickt Josua Thomas Streah um Einverständnis ersuchend kurz in die Augen und wendet sich nach seinem Nicken wieder dem Gouverneur zu.

„Ich kann Ihre Fragen leicht beantworten, Herr Gouverneur!!" — Ihre Stimme klingt bestimmt wie sonst. „Mister Streah war so liebenswürdig, mich bei der Ausführung meines Planes zu unterstützen, den ich vor einiger Zeit schon gefaßt habe. Ich gedachte, den Beweis zu erbringen, daß der Seeweg nach Europa sich um die Hälfte kürzen läßt. Freilich darf man dann den Atlantik nicht im Luxusdampfer überqueren.

Man muß im Tauchboot unter der Eismasse der Arktis hindurch sich einen Weg suchen. Mister Streah ist der Freund meines verstorbenen Vaters gewesen und hat seine Freundschaft auf mich übertragen. Ich vertraute ihm meine Idee an. Wir mußten sie selbstverständlich streng geheim halten und durften aus diesem Grunde heraus auch das Aufkommen von Mißverständnissen nicht scheuen, um uns die Priorität der Idee sowohl für die Durchführung als auch für die spätere Kampagne zu sichern!"

Im höchsten Grade erstaunt blicken die Männer sich an.

Auch Gouverneur Russel ist betroffen und lebhaft interessiert.

„Daher also der Bügel?!! — Bitte sagen Sie mir nun auch noch, ob und eventuell in welcher Verbindung Sie zu Zeke Trotter standen?" —

„In keiner!!" antwortete May, ohne zu zögern.

Oberingenieur Headley meldet sich zum Wort.

„Die fünf Meuterer sind von mir engagiert worden. Miß May konnte keine Ahnung davon haben, welch gefährliche Gesellen ich damit, selbstverständlich ohne es zu wissen, in die Besatzung aufgenommen hatte!!"

Headley spricht in ruhiger Sicherheit. Jeder, der ihn ansieht, muß erkennen, daß er die Wahrheit sagt.

Gouverneur Russel wechselt mit Hauptinspektor Garvin einen Blick des Einverständnisses.

„Sie sind frei, Miß Bartlett und Mister Headley. Ich lade Sie jedoch ein, noch hier zu bleiben, bis die Angelegenheit vollständig erledigt ist!"

May und Headley nicken; auch Josua Thomas Streah senkt befriedigt den Kopf. Der Zeitungsmann kommt in ihm zum Durchbruch. Hier wird in wenigen Minuten das Geheimnis um das entführte Marinetauchboot gelüftet werden!

Gouverneur Russels Blick bleibt auf Zeke Trotter ruhen; er hebt den Code hoch.

„Zeke Trotter! Sie sind angeklagt zahlreicher Mordtaten, des Mordversuchs, bewaffneten Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Uebertretung der Prohibitionsgesetze. — Sie sind weiter angeklagt des Rauschgiftschmuggels und — des Raubes eine Tauchbootes der amerikanischen Marine! Ihre weiteren Schandtaten wird die Untersuchung aufdecken!

Es war sehr intelligent von Ihnen, daß Sie sich in den Besitz des Codes der Polizei- und Marinebehörden zu setzen wußten — —, aber — — aber — — es gibt noch einen geheimeren Code! Und mit Hilfe dieses Geheimcodes ist gestern früh bereits Nachricht an die Behörden der Bermudasinseln gegeben worden; das Marinetauchboot ist, mit verfälschten Spirituosen und Rauschgiften an Bord, überrumpelt und sistiert worden!

Es war Ihr Fehler, daß Sie sich Notizen gemacht haben, Trotter! Ein so großer Verbrecher, wie Sie es sind, darf sich keine Aufzeichnungen machen!"

Trotter steht mit gesenktem Kopf vor dem Schreibtisch. Sein Gesicht ist verwildert, die große und schlanke Gestalt nach vorn geneigt; das schwarze Haar verwirrt. Seine dunklen Augen blitzen in verzweifeltem Suchen nach einem Ausweg. Die Nüstern der stark vorspringenden Nase zucken; das fliehende Kinn bewegt sich unter dem Mahlen der Kiefer. Er ist verloren; er erkennt es. Sekundenlang übermannt ihn die Schwäche, dann hat er sie niedergerungen. Das Blut des Abenteurers, das ihn in seinem Leben schon so oft dazu getrieben hat, aufs Ganze zu gehen, bricht durch. Es ist aus! Damit hatte man immer rechnen müssen! —

Er zuckte im Schweigen die Achseln.

Gouverneur Russel gratuliert May Bartlett, Hans Lodt, Oberingenieur Headley und Oldenkoop zur glücklichen Ueberwindung der Gefahren. Hauptinspektor Garvin schließt sich den Wünschen seines Chefs an; ein Blick von ihm läßt die Beamten mit Trotter verschwinden.

Josua Thomas Streah schüttelt Oldenkoop ebenfalls die Rechte; in seinen Augen leuchtet eine väterlich wohlwollende, sonst bei ihm seltene Herzlichkeit.

„Ich habe einen Posten für Sie freigemacht, Baron!" sagt er, doch da unterbricht ihn Mildred.

Sie reckt die schlanke und sportlich geübte Gestalt und lächelt liebreizend in Befangenheit und Verlegenheit. Erregt streicht sie die goldblonden Haare zurück; sie schluckt noch sekundenlang, dann strahlen ihre klaren blauen Augen auf, und ihr voller roter Mund öffnet sich; resolut unterdrückt sie die letzte Hemmung.

„Baron Oldenkoop! Wenn ich Sie gestern richtig verstanden habe, sind wir miteinander verlobt?!" —

Oldenkoop ist, was sonst nur selten bei ihm vorkommt, sprachlos. Man schaut überrascht, aber man wendet sich verständnisvoll und mit teilnehmendem Behagen ab, als er, rasch gefaßt, die Arme ausbreitet und Mildred seinen Hals umschlingt.

Josua Thomas Streah ist mehr als überrascht; er ist fassungslos Aber schon nach nur Sekunden der Verblüffung lächelt [...] nickt er bedächtig und in väterlich gütiger [Herz]lichkeit.

„Du hast also deinen Posten schon!" bemerkt er trocken, als Oldenkoop mit Mild[red] vor ihn tritt. Er zieht beide an sich; [...] droht er humorvoll mit dem Finger.

„Nach den Flitterwochen Eintritt in [die] Firma, mein Junge! Und es freut [...] keiner so sehr wie ich, daß die Nachfolge [im] Hause der „Newyork Times" gesichert ist!"

Lodt küßte Mildreds Hand und umarm[t] den Kameraden und Freund in wortlo[ser] Herzlichkeit.

„Und wie steht es mich euch?" fragte Old[en]koop mit einem besorgten Blick nach May Bar[t]lett hin.

May erhebt sich; mit abwesendem Läch[eln] wehrt sie Headleys Hilfeanerbieten ab.

Lodt geht auf sie zu.

„May — — —?" —

Sie lächelt noch etwas müde, aber doch [...] sehr froh und streckt ihm die Hand entgegen.

Josua Thomas Streah und Oberingenieur Headley haben das Zimmer verlassen [...] schreiten in stiller, aber heiterer Nachdenklich[]keit im Flur auf und ab; auch ihr Läch[eln] verrät, wie sehr sie mit der Entwicklung [...] verstanden sind.

Auch Gouverneur General Russel hat [...] einer ganzen Weile schon Hauptinspektor Ga[rvin] angeblickt und den Finger auf den M[und] gelegt; auf den Fußspitzen haben sie das [Zim]mer verlassen.

„Du bist doch ein schrecklicher Mensch!" flüstert Mildred, aber ihre Augen verrat[en,] daß das Gegenteil dieser Behauptung [...] Ueberzeugung ist; Oldenkoop schüttelt lach[end] den Kopf.

„Vielleicht gewesen, Kind, vielleicht [ge]wesen!"

Der letzte Schatten ist von seinem G[...] genommen, als er May und Hans verein[t] sieht; er eilt auf sie zu und streckt ihnen [die] Hände entgegen.

„Glückwunsch! Glückwunsch! Und in [Zu]kunft weiter wie bisher in Freundschaft [und] Treue!"

Lodts linker Arm hält May umschlungen, kurzerhand legt er den rechten Arm um Tob[...] Schulter und zieht ihn in die Mitte. [...] lacht herzlich auf und streckt den freien [Arm] nach Mildred aus. Sie ist schon da; mit he[lle]rem Lachen schlüpft sie als Vierte in den Kr[eis.]

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330221-15/fragment/page=0010
DFG

Mitteldeutsche National-Zeitung

Einzelpreis 15 Pf.

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit wöchentl. Beilage „Vaterland u. Welt" — Ersatzansprüche bei Störung infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Dienstag, 21. Februar 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe Seite 6 unter dem Impressum. — Unangeforderte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Nummer 44

Das nationale Kabinett arbeitet:

Für die Nation – gegen internationalen Volksverrat

Der Schlußakt des Sklarekskandals hat begonnen / Schicksalswende in Oesterreich?

Heute wieder Kabinettssitzung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 21. Febr. Das Kabinett Hitler wird am heutigen Dienstag Nachmittag erneut zu einer Sitzung zusammentreten. Zur Beratung werden voraussichtlich kleinere Fragen stehen. Von gewisser Wichtigkeit ist die Neuregelung verschiedener Zölle, die akut werden dürfte, da der deutsch-südslawische Handelsvertrag abläuft. In einer der nächsten Sitzungen des Kabinetts wird die Frage der Aufhebung des 50-Pfennig-Krankenscheines zur Entscheidung kommen. Personalfragen dürften ebenfalls behandelt werden.

Um die Senkung der Kraftfahrzeugsteuer

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 21. Febr. Wie wir hören, haben bereits am Montag Nachmittag in der Reichshauptstadt zwischen Vertretern der Reichsregierung und Vertretern der Kraftfahrze[...] gen über die M[...] Kraftfahrzeugste[...] Hitler wird [...] der Eröffnung [...] gebenen Richtlin[...] fall der ste[...] des Kraftfahrze[...] für eine Ankur[...] striezweiges un[...] gesamten Wirt[...] Arbeitsmarktes [...]

Wie wir daz[...] Ablauf des b[...] gesetzes (Ende [...] wartet, die den[...] wirtschaft auf [...] jähriger Voraus[...] entgegenkommen[...] um 10 v. H. er[...] der Steuer für [...] Monate in Aus[...] auf das ganze J[...] um 40 v. H. F[...] Zahlung noch [...] fortfallen. Die[...] ben zugrunde, [...] Möglichkeit einz[...]

Dank un[...] Reichskanzlers

Berlin, 21. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Reichskanzler Hitler sind anläßlich seiner Ernennung aus dem In- und Auslande so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es unmöglich ist, sie alle einzeln zu beantworten. Der Reichskanzler spricht deshalb auf diesem Wege allen denen, die seiner gedacht haben, seinen tiefempfundenden Dank aus.

Weiter wird amtlich mitgeteilt: In den letzten Tagen haben zahlreiche Vereine, Verbände usw. an Reichskanzler Adolf Hitler die Bitte gerichtet, den Ehrenvorsitz bei ihnen zu übernehmen, Kongresse, Ausstellungen oder ähnliche Veranstaltungen zu eröffnen oder an ihnen teilzunehmen. Aus grundsätzlichen Erwägungen möchte Reichskanzler Adolf Hitler im allgemeinen davon Abstand nehmen, derartigen Bitten zu entsprechen. In der heutigen besonders arbeitsreichen Zeit würde es auch dem Reichskanzler gar nicht möglich sein, häufig an Veranstaltungen dieser Art teilzunehmen.

Reichskanzler Hitler wird jedoch den Bestrebungen aller Organisationen, die ihm unterstützungsberechtigt erscheinen, sein Interesse entgegenbringen und sie fördern, soweit es ihm möglich ist.

14 Jahre SPD.

Am 9. November 1918 versprach die Sozialdemokratie dem deutschen Volke Arbeit und Brot, gesunde Wohnungen und soziale Gerechtigkeit.

Nichts von dem hat sich erfüllt!

[...]4 Jahren gingen durch die Erfüllungspolitik der SPD. ein großer Teil deutscher [...]n ins Ausland. Durch die von der Sozialdemokratie verschul[...]lation vollzog sich die völlige Enteignung des deutschen [...]

[...]Sozialdemokratie preßte durch eine Flut unsozialer Notverordnungen aus der deut[...]chaft die letzten Werte heraus, und bürdete dem hungernden Volke Steuern auf [...]f. Die Sozialdemokratie kürzte die Bezüge der Kriegerhinterbliebenen, die der [...] und Erwerbslosen und die Kleinrenten, die Beamtengehälter wurden gesenkt, die [...] stiegen unaufhaltsam.

[...]eutschen Klein- und Großbetriebe wurden ruiniert, die Sozialversicherungen und [...]n kamen durch die Korruptionswirtschaft der roten Bonzen an den Rand des Zu[...]ches. Durch irrsinnige Katastrophenpolitik der SPD. stieg die [...]sziffer der hungernden Erwerbslosen auf 8 Millionen.

[...]chland rüstete ab. Die Welt starrt in Waffen! Deutschland hat keine Tanks, [...]te, keine Kriegsflugzeuge, das Ausland verfügt über alle modernen Angriffs[...]

Das ist 14 Jahre SPD.-Herrschaft!

[...]. März stehen die Novemberverbrecher und Erfüllungspolitiker der Sozialdemo[...] Separatisten und Landesverräter, vor dem Volksgericht.

[...] März legt das deutsche Volk — der deutsche Arbeiter und Bürger, das Schicksal [...] in die Hände des Volksführers

Adolf Hitler

[...]. März wählt das ganze Volk Hitler! Liste 1

[...] demaskiert das Zentrum!

([...] unserer Berliner Schriftleitung.)

[...] Febr. Das Zentrum hat durch den Mund eines seiner maßgebendsten Vertreter, und zwar durch Herrn Brüning höchstpersönlich, in der Hitze des Wahlgeschäftes einen taktischen Fehler begangen. Herr Brüning hat nämlich in einer Rede, die er in Würzburg hielt, wörtlich den Satz geprägt, „Zentrum und Bayrische Volkspartei würden in Zukunft die lebende Mainlinie in Deutschland sein. In gleichem Atemzeuge beklagte sich Herr Heinrich Brüning darüber, daß man das Zentrum nicht in die nationale Konzentration mit einbezogen habe. Mainlinie und nationale Konzentration: Dieses Bekenntnis einer schönen Zentrumsseele kommt eben noch zur rechten Zeit!

Hirtenberg

Ein Kapitel austromarxistischen Landesverrats

Von Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.

Es gibt in Europa eine Gruppe von Politikern, die noch immer nicht begreifen kann, daß wir heute nicht mehr das Jahr 1918 schreiben und daß die politische Konstellation auf diesem Kontinent eine wesentlich andere geworden ist, als in den Tagen des Niederbruchs der Mittelmächte. Nur wenn man diese Tatsache berücksichtigt, wird man das neueste Stück französischer Willkürpolitik im Südosten Europas verstehen können. Ein scheinbar belangloser Vorgang in der Sphäre privater Wirtschaftsbeziehungen hat zu einer Verschärfung der europäischen Spannungen geführt, deren Folgen im Augenblick noch nicht zu übersehen sind.

Ein Waffentransport

Mitte Januar dieses Jahres konnte man in der Wiener sozialdemokratischen „Arbeiter-zeitung" eine sensationell aufgemachte Meldung über einen Waffentransport nach Hirtenberg lesen. Es handelte sich hierbei ganz einfach um den Verkauf alter österreichischer Waffen aus Kriegsbeständen seitens eines italienischen Offiziers an die schweizerische Waffenfabrik Solothurn, welche ihrerseits wiederum diese 67 000 österreichischen Gewehre und 200 Maschinengewehre an die österreichische Waffenfabrik in Hirtenberg zur Ausbesserung weitergab, wobei zur Beurteilung des rein privatwirtschaftlichen Charakters dieses Vorganges wesentlich sein mag, daß die schweizerische Waffenfabrik zugleich Großaktionärin der österreichischen ist. Dieser Waffentransport hat nun dem Quai d'Orsay Veranlassung zu einer besonderen Aktion gegeben, obwohl gerade Frankreich Grund zum Schweigen genug gehabt hätte, weil unter seinem Protektorat in den letzten Jahren Waffenlieferungen größten Ausmaßes aus der Tschechei durch Oesterreich nach Südslavien gegangen sind, die selbstverständlich nicht wie in dem Hirtenberger Falle jedes politischen Hintergrundes entbehrten. Die zentrale Lage Oesterreichs und seine politische Rechtlosigkeit machten eben dieses Land zu einem Durchgangsgebiet für all jene Transporte, die im Interesse der französischen Südostpolitik notwendig wurden. Nun ist in keinem Friedensvertrage die Durchfuhr von Waffen durch Oesterreich verboten, so daß an sich tatsächlich kein Grund zu einem Vorgehen der anderen Friedensvertragspartner gegeben gewesen wäre, wenn nicht die im Augenblick scheinbar festgefahrene französische Politik hier einen willkommenen Anlaß sah, den Status von 1918 wieder einmal zu sanktionieren.

Die französisch-englische Herausforderung

So kam es denn in den Hauptstädten zu verschiedenen Schritten der Diplomaten der kleinen Entente und Frankreichs, die sich plötzlich in Gefahr glaubten und auf eine neue Versklavung Oesterreichs drängten. Mussolini hatte sehr schnell die Absichten Frankreichs durchschaut und ließ Herrn de Jouvenel mit der Bemerkung abblitzen, daß der Waffentransport ein privates Geschäft sei. England hingegen fiel unbegreiflicherweise sehr schnell auf das französische Manöver hinein und wurde so zu einem Schritt verleitet, der nichts anderes als

eine der unerhörtesten Herausforderungen Oesterreichs

darstellt.

Es war der Wiener Korrespondent der „Giornale d'Italia", welcher den Text einer heftigen Note der französischen Regierung an die österreichische Bundesregierung wegen der Hirtenberger Waffenangelegenheit veröffentlichte. Diese am Sonnabend überreichten Forderungen haben folgenden Wortlaut:

„1. In Uebereinstimmung mit den vorhergegangenen Versprechungen muß die österreichische Regierung das Nötige veranlassen, um die Zusicherung für eine vollständige Rückbeförderung an den ursprünglichen Spediteur der in Hirtenberg und Steyr deponierten Waffen zu erlangen.

2. Für den Fall, daß diese Lösung auf die Weigerung des Spediteurs stoßen sollte, wird die österreichische Regierung zu der Zerstörung der in Frage stehenden Waffen schreiten.

3. Die österreichische Regierung wird den Vertretern Frankreichs und Englands den Beweis für die Zurücksendung der Waffen oder für ihre Zerstörung zu liefern haben. Im einen wie im anderen Falle haben die Bundesbehörden diese Erklärung unter Eid abzugeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330221-15/fragment/page=0011
DFG